

# Mit meinen Worten Le parole che conosco Les paroles que i conësci

**Berichte aus dem Ehrenamt  
Racconti di volontariato**



Dachverband für  
Soziales und Gesundheit  
Federazione per il  
Sociale e la Sanità

**Erfahrungen / Esprienze**



**Gestaltung / A cura di:**

Dr. Simonetta Terzariol

Dachverband für Soziales und Gesundheit  
Federazione per il Sociale e la Sanità  
39100 Bozen / Bolzano, Dr.-Streiter-Gasse 4 / via Dr. Streiter, 4  
Tel. 0471 324667 – Fax 0471 324682  
info@dsg.bz.it - info@fss.bz.it  
www.dsg.bz.it - www.fss.bz.it

Die folgendenden Texte und die Bilder wurden von den Mitgliedsorganisationen zur Verfügung gestellt. Bei Angabe der Quelle und des Autors ist jede Art der Vervielfältigung erlaubt.

I seguenti testi e le immagini sono stati cortesemente messi a disposizione da parte delle Organizzazioni socie. La riproduzione è libera, con qualsiasi mezzo effettuato, salvo citare la fonte e l'autore.

**Dank für die Zusammenarbeit:**

- Allen Personen, die sich bereitgestellt haben, mit Ihrer Geschichte an der Veranstaltung teilzunehmen,
- den Mitgliedsorganisationen,
- den Verantwortlichen für die Praktika der Fakultät für Bildungswissenschaften - Studiengang Sozialpädagogik - der Freien Universität Bozen, Dr. Helmuth Amort und Prof. Walter Lorenz,
- dem Direktor der RAI Bozen, Dr. Carlo Carazzola und dem Programmgestalter Dr. Paolo Mazzucato für die Wiedergabe der Texte in Form einer Hörkassette,
- Herrn Iaco Rigo für die Übersetzungen in die ladinische Sprache.

**Ringraziamo cordialmente per la collaborazione:**

- tutte le persone che hanno accettato di essere presenti con le loro testimonianze,
- le organizzazioni socie,
- i responsabili per i tirocini presso Facoltà di Scienze della Formazione – Indirizzo Studi Sociali – della Libera Università di Bolzano dott. Helmuth Amort e prof. Walter Lorenz,
- la Sede Rai di Bolzano con il direttore dott. Carlo Corazzola e il programmatista-regista dott. Paolo Mazzucato per la riproduzione audio dei testi,
- il sig. Iaco Rigo per le traduzioni in ladino.

**November / novembre 2003**

## **Vorwort / Premessa / Paroles dantfora**

---

*Die verschiedenen Möglichkeiten sich 'Mit meinen Worten' auszudrücken, sind Antworten auf das Bedürfnis der Selbstdarstellung, der Darstellung des anderen und der Welt.*

*Die Erzählung ist Identitätsentwicklung durch Reden, Zeichnungen und Gedichte. Sie ermöglicht es, Erfahrungen aufzuarbeiten, sich mit der Welt auseinander zu setzen und sich von Unsicherheiten zu befreien: Erklären, Verstehen, Deuten sind Mittel, um Grenzen zu überschreiten.*

*Die Darstellung der eigenen Geschichte - in verschiedensten Formen - stellt den Beginn einer neuen Entwicklungsphase für sich und andere dar. Durch das Rückgreifen auf gemeinsame Erfahrungen wird die Entstehung eines ‚gemeinsamen Gedächtnisses‘ ermöglicht.*

*Die hier gesammelten Erzählungen haben sehr unterschiedliche Entstehungshintergründe, Beweggründe, Erwartungen. Es sind Worte, Hände, Gesichter von Personen die es geschafft haben, die eigene Erfahrung auszudrücken und sie anderen mitzuteilen. Jetzt liegt es an uns, diese Botschaften aufzugreifen.*

---

*I vari modi di esprimersi nelle 'parole che conosco' sono risposte alla rappresentazione di sé, dell'altro e del mondo, inserendosi nel processo di formazione di legame sociale.*

*La narrazione è in primo luogo sviluppo d'identità, raccontata come discorso, disegno, poesia. È ciò che successivamente permette all'individuo di elaborare ulteriori esperienze, di confrontarsi con il mondo esterno e di liberarsi da un sentimento di insicurezza: spiegare, comprendere, interpretare sono mezzi che ciascuno di noi sviluppa per attraversare lo spessore delle cose.*

*Descrivere la propria storia, qualsiasi strumento si usi, costituisce una fonte di formazione, per se stessi e per gli altri. Rintracciando i riferimenti comuni si realizza inoltre un altro importantissimo tipo di formazione: quello della memoria comune.*

*Le testimonianze raccolte in questo volume hanno le più diverse origini, motivazioni, aspettative. Sono voci, mani, visi di persone che hanno saputo esprimere la loro esperienza: ora sta a noi raccogliere il loro messaggio.*

*Les manieres desferentes de se dé da entene con “les paroles che i conesce” é respostes a la reprejentazion de se enstes, dl auter y dl mond, tolan enscì pert al prozes de formazion dl liam sozial.*

*L conté é dantaldut svilup de identité, prejenté sciche n descurs, n dessegn, na poejia. Al é cie che ti permet dapò a la persona de laoré fora d’autres esperienzes, de se confronté con l mond foravia y de se libré da n sentiment de melsegureza: splighé, entene, interpreté é mesi che vignun y vignuna de nos svilupeia per jì tres l spessour dles cosses.*

*L describe sia vita, unfat tres ciun strument, é na fontana de formazion, per se enstesc y per i autri. Tl jì a chirì i referimenc che i on deberieda realisonse n’altra sort de informazion cis emportanta: chel dla memoria comuna. Les testimonianzes coiudes adum te chest liber à origines, motivazions y aspetatives scialdi desferentes anter eles. Al se trata de oujes, mans, musc de persones che à sapù da conté sia esperienza: sen sonse nos a avei sie message dantman.*

*Ida Lardschneider,  
Präsidentin / Presidente*

## Inhaltsverzeichnis / Indice

---

Vorwort / Premessa / Paroles dantfora .....	3
In der Familie / In famiglia .....	6
'Die Geburt eines Kindes' .....	6
'La mia strada' .....	8
'I fiori di Ivan e Luca' .....	10
'Ein guter Rat' .....	12
'Ein Leben mit Behinderung' .....	13
Aus eigener Erfahrung / La propria esperienza .....	16
'Staziuns de mia vita' .....	16
'Ich lebe weiter' .....	18
'Dialogo' .....	20
'Storia di una psoriasica' .....	22
'Mein neues Leben' .....	23
'An meinen Parki' .....	24
Mithelfen / Voglia di aiutare .....	26
'Volontari mezzi santi?' .....	26
'Danke Birgit' .....	28
'Riflessioni per una migliore convivenza' .....	29
'Le emozioni del Volontariato' .....	32
'Lo scambio nel Volontariato' .....	34
'Esperienza di Volontariato a Villa Europa' .....	35
'5 Luglio 2003' .....	36
'Dal tirocinio all'esperienza diretta' .....	37
'Das besonders verletzliche Stachelschwein' .....	38
'Le mie passioni' .....	40
Die kreative Seite / Il lato creativo .....	42
'Salvezza' .....	42
'Ein Weihnachtsmärchen über Tiere' .....	43
'Monologo' .....	46
'Ein Tag am Meer' .....	47
'Meine Freundin Carolin Reiber' .....	48
'Anfang meiner Freundschaft zu Helene Flöss' .....	50
Deine Geschichte ... / La tua storia .....	52
Die Mitgliedsorganisationen / Le organizzazioni socie .....	54

## 'Die Geburt eines Kindes'

Kathrin Müller\*

---

*Come può un bimbo di 1000 grammi affrontare la vita? E come può una mamma accettare che sia Down? Tutto ciò è possibile, perché l'amore che si dona viene ripagato ed aiuta a superare anche quegli ostacoli che sembra impossibile riuscire ad affrontare.*

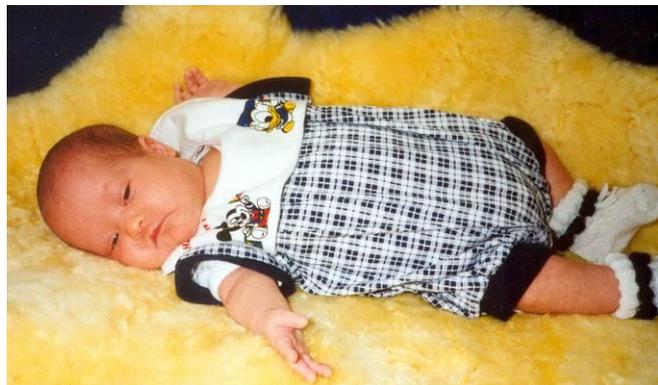
*Sarà pa n viadour de 1000 grams bon de vive? Y saràn pa bogn de azeté l fat che al é down? L amour scinché deida passé sourafora i ostacui, ence chi che per massa gragn.*

---



Vor 5 Jahren: Ich bin im 7. Monat schwanger. Bei einer Ultraschalluntersuchung wird festgestellt, dass sich mein noch ungeborenes Kind in Lebensgefahr befindet. Es wird nicht mehr richtig ernährt. Alles geht blitzschnell. Durch einen Kaiserschnitt kommt unser Kind 10 Wochen zu früh auf die Welt. Es ist ein Mädchen, 1000 Gramm schwer und 39 cm lang. Mein erster Blick in den gläsernen Kasten ist ein Schock für mich! All die Schläuche und Apparate um sie herum! Was ist

passiert? Wird sie es schaffen? Hat sie Schaden davongetragen? Kann sie sich normal entwickeln? Mein Mädchen ist eine Kämpferin! Sie erholt sich vom Geburtsschock, kann ohne fremde Hilfe atmen und bald auch selbst trinken. Wir, mein Mann und ich, verbringen täglich viel Zeit auf der Neugeborenen-Intensivstation. Wir haben neue Hoffnung und viele positive Zukunftsgedanken. Nach 10 Tagen bittet uns der Arzt in sein Büro. Er teilt uns mit, dass bei unserem Mädchen das Downsyndrom diagnostiziert wurde. Ich nehme die Nachricht schweigend zur Kenntnis. Meine Gedanken sehen anders aus: Das ist nicht wahr! Sie täuschen sich bestimmt! Das ist nie möglich! Wir fahren nach Hause. Ich will schreien! Ich will weinen! Nein, ich muss stark sein! Ich weine nicht! Und doch laufen mir Tränen übers Gesicht. Wir weinen beide. Wortlos! So viele Fragen stehen im Raum. Aber keiner traut sie laut zu stellen! Die Zeit vergeht schnell. Und mit ihr der Schmerz und die Verzweiflung. Wir haben es lieb, unser Mädchen. Sehr! Nach fast acht Wochen dürfen wir unsere Kleine endlich mit nach Hause nehmen. Wir bedanken uns beim Pflege-



---

\* Kathrin Müller ist zweifache Mutter und Kindergärtnerin. Sie ist Vorstandsmitglied der Pro Juventute in Meran und hilft Familien von Kindern mit Behinderung.

\* Kathrin Müller è mamma felice di due bambine ed è maestra d'asilo. Collabora nel direttivo dell'associazione Pro Juventute di Merano ed interviene in aiuto delle famiglie con bambini disabili.

personal mit einem Foto unseres Mädchens und einem Zitat von Don Bosco: 'Das erste Glück eines Kindes ist das Bewusstsein, dass es geliebt wird.'

Inzwischen sind fünf Jahre vergangen. Es waren nicht immer alles gute Tage. Viel Kraft und Geduld waren und sind noch immer erforderlich. Aber jeder noch so kleine Entwicklungsschritt, der vielleicht bei einem Kind ohne Behinderung nicht einmal wahrgenommen wird, gibt so viel neue Energie und Freude, die in Worten nicht zu beschreiben ist! Mein Blick wandert beim Schreiben dieser Zeilen auf meine Tochter. Sie sieht mich an und lacht. Ich lache zurück und ich weiß: Das höchste Glück einer Mutter (und eines Vaters) ist das Bewusstsein, von seinem Kind geliebt zu werden!



Ich heiße Kathrin, bin 33 Jahre alt, seit sieben Jahren verheiratet und von Beruf Kindergärtnerin. Zur Zeit bin ich in Mutterschaftsurlaub. Unsere zwei Töchter heißen Claudia, sie ist fünf Jahre und hat das Downsyndrom, und Julia, sie ist drei Jahre alt. Seit fast zwei Jahren bin ich im Vorstand des Vereines Pro Juventute und mein Hauptanliegen ist es, vor allem Eltern zu helfen, die ebenfalls unerwartet in die Situation kommen, ein Kind mit Behinderung zu haben.

## 'La mia strada'

Laura Dalla Costa\*

---

*Dies ist die Schilderung ihres Lebens mit der psychischen Krankheit, der 'Bombe' Depression bis hin zur Genesung und dem festen Willen andere Familien, die denselben Weg gehen, kennen zu lernen und ihnen zu helfen.*

*Chilò végnel descrit la fazion che la 'bomba' dla deprescion pò avei tla familia. Da la varijon nasc la volonté de daidé empera con d'autres families y l sostegn reziproch.*

---

Negli anni 80 mia figlia dopo aver superato la maturità ed un intervento chirurgico è letteralmente scoppiata: pianti, urla, aggressività ed altro.

Il disagio psichico è entrato nella mia famiglia con lo stesso effetto che provocherebbe lo scoppio di una bomba: una devastazione! Nessuno della mia famiglia capiva niente o sapeva cosa fare. La nostra sofferenza unita all'emotività ci bloccavano. Io ho cominciato a sentirmi in colpa ... Dove ho sbagliato? Mi sentivo vuota, distrutta ... e intanto mia figlia che aveva bisogno di noi, era là che ci urlava, che chi stava male era lei e non noi. Che fare?

Appena ho riacquisito un po' di lucidità ho capito che da soli non potevamo farcela, dovevamo chiedere aiuto. È cominciato così un cammino faticoso. Intanto mia figlia si era iscritta all'università dove ha fatto diversi esami fra una crisi e l'altra. Ora anche se non ha terminato gli studi vive una vita normale, lavora ed ha imparato ad accettarsi così com'è con i propri limiti. Anch'io in questi anni ho imparato molte cose, la prima fra tutte che la sofferenza, la malattia non è una cosa separata da me, che il mondo non si può dividere in sani e malati, come purtroppo succede, ma che la malattia fa parte della vita, quindi è anche mia.

Bolzano in campo psichiatrico negli anni 80 era molto carente. Nel 1990 ho scoperto l'Associazione che era stata appena fondata. Qui ho ascoltato, raccontato e condiviso la sofferenza di tanti parenti. Spesso mi sono chiesta cosa facciamo qua a vuotare il sacco così



pesante dei nostri vissuti? Qui ho iniziato un nuovo percorso: dalla consapevolezza che, data la realtà che vivevo, come prima cosa dovevo coltivare la speranza. La speranza mi ha sempre accompagnata e mi accompagna ancora, è quella che mi dà la forza di continuare.

Devo dire però un grazie all'Associazione Parenti ed Amici di Malati Psicici che mi ha dato varie opportunità: come conoscere tante realtà

---

\* Laura Dalla Costa unterstützt den Verband Angehöriger und Freunde psychisch Kranker als freiwillige Helferin bei verschiedenen Aktivitäten wie z. B. Begleitung bei den Ferienaktionen, Teilnahme an Veranstaltungen und Sitzungen, Ansprechpartnerin für das Zentrum für psychische Gesundheit Bozen, Abhaltung der Informations- und Zuhörstunden u. a.

\* Laura Dalla Costa collabora con l'Associazione Parenti ed Amici di Malati Psicici come volontaria in diverse attività (tempo libero e soggiorni, incontri, colloqui e ora d'ascolto ecc.), ed è referente dell'Associazione per il Centro di Salute Mentale di Bolzano.

diverse, di partecipare a corsi formativi per l'Auto Mutuo Aiuto, per le ferie; di partecipare a convegni in varie parti d'Italia, di avere contatti con i politici e con le varie istituzioni che si occupano di psichiatria o della persona in generale. Ho portato e continuo a portare a conoscenza i reali bisogni e le aspettative della gente che soffre e dei loro famigliari.

Ora io credo di essere una persona diversa da quando quella 'bomba' è scoppiata nella mia casa. Ho imparato che la psichiatria è una disciplina complessa ma affascinante, perché interessa tutti e coinvolge tutta la persona. Aiutare queste persone è altrettanto complicato perché ogni essere umano ha la sua specificità, il suo modo di essere, ma io di queste persone mi sono innamorata e amo stare in mezzo a loro in vari modi: in gita, in ferie, ai corsi di ballo ... ad ascoltarli e altro.



Per concludere, se all'inizio mia figlia non era molto contenta di questo mio operare, anche se io la rassicuravo dicendole che facevo tutto per un mio bisogno, ora ne è quasi orgogliosa, forse è stato l'unico modo che io ho saputo fare per aiutarla.

## 'I fiori di Ivan e Luca'

Gloria\*

---

*Wird dieser Samen Bohnen oder Blumen tragen?*

*Zwei Kinder entdecken die Welt und wachsen gemeinsam mit den Sprösslingen ihrer Pflanzen.*

*Portarà pa chesta semenza fajuei o ciofs? Doi mutons descuer l mond y cresc deberieda con i jerfs de sia planta.*

---



Tanto tempo fa vivevano in uno splendido paesino di montagna due bambini di nome Ivan e Luca. Il loro passatempo preferito in autunno era giocare fuori in mezzo a prati e boschi, raccogliendo castagne, mele e uva.

Arrivando l'inverno passavano tutto il tempo in casa non sapendo cosa fare. Una notte Ivan sognò di seminare dei fiori nei vasi e così al mattino, si alzò di buona lena e convinse Luca ad aiutarlo. Innanzitutto cercarono vasi di cotto che decorarono con colori e carta. Una volta asciutti li riempirono di terra e fu proprio quel giorno che in una vecchia scatola in cantina trovarono i semi di fiori. La mamma dei bambini disse loro che non erano semi di fiori ma fagioli.

I due bambini decisero ugualmente di seminarli nei loro bei vasi decorati e li innaffiarono. Ogni giorno ognuno osservava i progressi dei loro semi. Di nuovo una notte Ivan sognò la pianta cresciuta e maestosa che parlava:

---

\* Gloria ha scritto tante dolcissime storie, raccolte nel libro 'Le fiabe di Gloria' assieme a tanti disegni che solo una bambina di sette anni potrebbe fare così bene. La sua famiglia collabora al 'Peter Pan – Associazione per bambini con tumore'.

\* Gloria hat viele wunderbare Geschichten geschrieben, die zusammen mit Bildern, welche nur ein Kind von sieben Jahren so gut malen kann, im Buch 'Le fiabe di Gloria' gesammelt sind. Ihre Familie nimmt an den Aktivitäten von 'Peter Pan – Vereinigung für krebserkrankte Kinder' teil.

'Ciao Ivan, sono Glorinda la tua piantina, ma se mi vorrai così dovrai innanzitutto parlarmi tutti i giorni e credere in me, dopodiché vedrai che con tutto il tuo amore e la tua fiducia crescerò.'

Ivan il mattino dopo raccontò tutto al fratello, il quale ricordò a Ivan che i semi erano di fagioli. Ivan ancora insisteva nel dire che la pianta si chiamava Glorinda e aveva dei fiori bellissimi, sembravano corone delle regine, Luca non disse più nulla e tornò alla finestra dove stavano appoggiati i vasi.

Fu in quel momento che vide spuntare un piccolo germoglio: 'Ivan corri a vedere nel tuo vaso' i due bambini si guardarono e Ivan disse: 'allora vediamo chi avrà fagioli o fiori'. Iniziò quasi una gara chiacchieravano con i loro germogli che crescevano a vista d'occhio, venivano coccolati e ammirati da tutti.



Il tempo passava e la primavera era alle porte, una mattina i due bambini si alzarono convinti che era successo qualcosa di meraviglioso. Infatti sul davanzale della finestra c'erano i vasi con dei fiori meravigliosi e un profumo che riempiva l'aria, erano fatti come una corona che portano le regine, gialli, rossi e rosa, magnifici e scintillanti, dalla corolla uscivano coriandoli colorati. Fu a questo punto che i fiori parlarono: 'Grazie Ivan e Luca di averci dato tanto amore, per ringraziarvi vogliamo donarvi questi coriandoli colorati, che serviranno l'inverno prossimo per seminare altre piante, noi duriamo poco ma il nostro profumo rimarrà per sempre'.

Da allora Ivan e Luca l'inverno furono sempre occupati nel coltivare sempre più fiori, per raccogliere i coriandoli da donare ad altri bambini, bisognosi di compagnia. Con il passare del tempo i fiori diventarono sempre più numerosi e presero il nome di Glorinda regina dei fiori, nati e cresciuti per fare compagnia a tutti i bambini.

## 'Ein guter Rat'

Daniela Pichler\*

---

*Nella sua famiglia il contatto con la malattia è un'esperienza quotidiana, dalla quale Daniela ha imparato piccoli ma indispensabili accorgimenti per aiutare lo zio.*

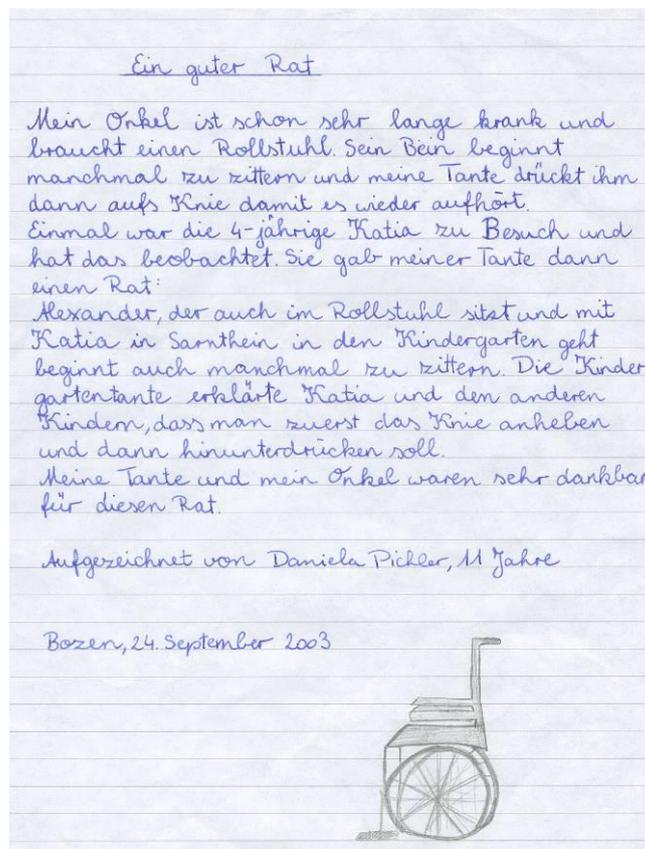
*Te sia familia é l contat con la malatia na esperienza da vigni di da chela che Daniela à emparé de pices ma indispensables cosses per daidé sie berba.*

---

Mein Onkel ist schon sehr lange krank und braucht einen Rollstuhl. Sein Bein beginnt manchmal zu zittern und meine Tante drückt ihm dann auf's Knie damit es wieder aufhört. Einmal war die 4-jährige Katia zu Besuch und hat das beobachtet. Sie gab meiner Tante einen guten Rat:

Alexander, der auch im Rollstuhl sitzt und mit Katia in Sarnthein in den Kindergarten geht, beginnt auch manchmal zu zittern. Die Kindergartenante erklärte Katia und den anderen Kindern, dass man zuerst das Knie anheben und dann hinterdrücken soll.

Meine Tante und mein Onkel waren sehr dankbar für diesen Rat.



---

\* Daniela Pichler ist 11 Jahre alt und besucht die 1. Klasse Mittelschule. Sie spielt gerne Geige und Fußball. Bei der Multiple Sklerose Vereinigung hilft sie, die Rundschreiben zu verschicken.

\* Daniela Pichler ha 11 anni e frequenta la 1. Media. Suona il violino e gioca volentieri a calcio. Aiuta l'Associazione Sclerosi Multipla nella spedizione della corrispondenza.

## **'Ein Leben mit Behinderung'**

Luis Lintner\*

---

*Fin da piccolo Luis si rende conto della sua situazione, e proprio dall'esperienza personale nasce il suo impegno a favore delle altre persone disabili.*

*Da pice ensù se rend Luis cont de sia situazion y a pontin da la esperienza personala nasc l impegn de ti fé dl ben a les autres persones con handicap.*

---



### Von Kindheit an:

Es war kurz vor Weihnachten 1939, der Vater war im Krieg und die Mutter musste den Bergbauernhof führen. Meine Schwester war 2 Jahre und ich 9 Monate alt und das dritte Kind war unterwegs. Seit kurzem konnte ich in meinem Bett auf eigenen Füßen stehen. Auf einmal war dies nicht mehr möglich. Der Gemeindefeldarzt wurde gerufen und stellte eine „Schwäche“ als Folge einer anstehenden Grippe fest. Allerdings war es nicht Grippe sondern Kinderlähmung (Poliomyelitis). In unserem Dorf waren noch drei weitere Fälle dieser damals in unserer Gegend unbekannteren Krankheit. Mich hat es an beiden Beinen erwischt. Eines war ganz und das andere halb gelähmt. Auch der Rücken wurde etwas in Mitleidenschaft gezogen. So begann mein Leben mit Behinderung.

Im Alter von 3 bis 4 Jahren bekam ich den ersten Stützapparat und 2 Stöcke und konnte mich erstmals aufrecht fortbewegen. In Ermangelung der Muskulatur wurden die Beine relativ bald deformiert und die erste von acht Korrekturoperationen stand im Alter von 7 Jahren an. Daran habe ich eine sehr schlimme Erinnerung. Es war das erste Nachkriegsjahr. Unter dem Gipsverband wurde Packpapier verwendet und nicht, wie heute, Watte. Eine Wulst in diesem Papier drückte und verursachte eine Eiterung. Erst als der Eiter den Gipsverband durchweicht hatte wurde vom operierenden Arzt erlaubt ein Loch auszuschneiden. Ich war damals fast im Koma vor Schmerzen und es war für mich wie beim Erwachen aus einem Alptraum, als das mit

---

\* Luis Lintner si attiva nella Giunta dell'AfB, della Federazione, della HandiCar ed altre organizzazioni sociali per persone in situazione di handicap.

\* Luis Lintner setzt sich im Ausschuss der AfB, des Dachverbandes, der HandiCar und anderen sozialen Organisationen ehrenamtlich für Menschen mit Behinderungen ein.

Eiter durchtränkte Gipsstück entfernt wurde. Mit 11 Jahren folgten dann zwei weitere Operationen in Verona.

Inzwischen waren wir 7 Geschwister. Wirtschaftlich hatte Vater den Viehbestand von 4 auf 6 Kühe gebracht, aber bei jeder Operation musste wieder eine davon verkauft werden, denn es gab ja damals keine Krankenversicherung.

Noch einige Episoden aus meiner Kind- und Jugendzeit: Natürlich mussten wir Kinder wie es damals, Gott sei Dank, üblich war, bei der Arbeit mithelfen wo immer es möglich war. So auch ich. Den ganzen Sommer über war ich mit den jüngeren Geschwistern mit dem Hüten der Kühe auf der Heimweide betraut. Trotz der beiden Stöcke konnte ich mich auch im steilen Gelände relativ gut fortbewegen. Wo ich aber zu langsam war schickte ich die Geschwister und lernte dadurch schon frühzeitig gut organisieren. Weitere Arbeitsplätze waren an der Dresch- und Futterschneidemaschine und in der Mühle. Nicht dass ich selbständig mahlen konnte, aber ich hatte die Aufsicht und konnte wenn nötig abschalten oder den Vater rufen zum Nachfüllen. In diesem Punkt war auf mich Verlass und Vater konnte sich gleichzeitig der Stallarbeit widmen. Nun war in dieser Mühle auch eine Werkbank und Werkzeug und ich konnte mich handwerklich betätigen, kleinere Reparaturen an Geräten machen usw. Mit 9, 10 Jahren baute ich mir ein Dreirad. Aus hölzernen Zahnrädern und einer Kurbel entstand mein „Hand-Bike“. Die Fahrt ging allerdings nur 3 Meter, weil ich das falsche Holz und die falsche Faserrichtung für die Zahnräder erwischte. Besser ging dann schon der Umbau meiner eigenen Rodel. Zwei Holzstangen wurden so befestigt, dass ich damit bremsen und lenken konnte, wie das die anderen mit den Beinen machten. Wir waren damals mehrere Buben im schulpflichtigen Alter in unmittelbarer Nachbarschaft und haben die meiste Freizeit miteinander verbracht. Ich habe mich in dieser Zeit nie ausgegrenzt gefühlt bzw. bin nie ausgegrenzt worden. Beim Abschlussausflug der Handelsschule war ich, zwar in Schweiß gebadet, aber doch, ganz oben im Turm von Pisa. Es war also für mich in jeder Beziehung eine wunderbare Jugendzeit.

In den Jahren 1964 bis 1967 wurde ich dann in der Reha für Polio in Malcesine noch 4-mal operiert und bekam auch im zweiten Bein einen Stützapparat. Um zu wissen, wie das so ist, müsst ihr euch vorstellen ihr steht mit den Füßen auf 2 Tennisbällen und könnt die Kniegelenke nicht benützen. Da helfen nur die Stöcke oder sich irgendwo festhalten zu können um nicht das Gleichgewicht zu verlieren. Wenn man dann noch Treppen bewältigen muss, kann man sich vorstellen welch wackelige Angelegenheit dies wird. Wenn mich dann jemand (in gut gemeinter Absicht) berührt, wird mir jedes Mal fast schwindelig. Also mein Rat: Fragt immer vorher ob Hilfe erwünscht ist.

In dieser Zeit in Malcesine wurde ich das erste Mal damit konfrontiert mit mehreren Behinderten zusammen zu sein. Es war für mich schon eine eigenartige Situation: Wenn mehrere von uns so ‚Geh-handikapten‘ gemeinsam spazieren gingen, bemerkte ich, dass sich die Leute nach uns umdrehten und war unangenehm berührt. Vorher war mir dies eigentlich nie aufgefallen. Die meisten Behinderten fühlten sich in der Gruppe wohler, bei mir war es eigenartigerweise umgekehrt. Heute habe ich diese Hemmungen natürlich nicht mehr.

Als ich 1972 den Führerschein und ein eigenes Auto erwarb ist die Lebensqualität natürlich noch bedeutend besser geworden. Ich fahre sehr gerne mit dem Auto und gönne mir jedes Jahr ein bis zwei Reisen. Ob Südtirol, Trentino, Italien, Österreich, Deutschland oder Schweiz, überall gibt es schöne Ziele. Nachdem mit Wandern und Bergsteigen nichts ist, suche ich mir eben die schönsten Panorama- und Passstraßen aus und bewundere Landschaften und Sehenswürdigkeiten.

Beruf: Nach Abschluss der Handelsschule wurde ich Sekretär in einem Handelsbetrieb, konnte später meine organisatorischen Fähigkeiten in einem Hotelbetrieb unter Beweis stellen. Dann war ich in einem Betrieb teilweise mit Transport-Dispositionen betraut und arbeitete die letzten 10 Jahre vor meiner Pensionierung in einem Handwerksbetrieb als Sekretär und Buchhalter.

### Die Arbeitsgemeinschaft für Behinderte:

Erst im Jahre 1989, die AfB war bereits 11 Jahre alt, wurde ich von einem behinderten Freund darauf angesprochen, dort Mitglied zu werden. Ich muss gestehen, dass ich damals kein persönliches Bedürfnis hatte mitzumachen, war ich doch mit Beruf, Familie und eigenem Auto vollauf zufrieden. Aber der Mensch soll nicht nur an sich denken und es obsiegte der Solidaritäts-Pflichtgedanke. Kaum ein Jahr Mitglied wurde ich in den Ausschuss und bald danach zum Leiter im Bezirk Bozen gewählt. Meine Hauptaufgabe war und ist immer noch, mich um das Freizeitangebot für unsere Mitglieder zu kümmern. Immerhin sind es jährlich 18 bis 20 Veranstaltungen, bei denen jeder Fahrgast (Rollstuhlfahrer, Gehbehinderte und Begleitpersonen) verständigt werden muss wann er abgeholt wird. Weiters sind freiwillige Fahrer zu suchen, die Ziele für Ausflüge zu erkunden und dabei zu prüfen (natürlich persönlich), ob Zugang und Toiletten auch für elektrische Rollstühle geeignet sind usw. Seitdem ich bei der AfB bin ist mir klar geworden, wie wichtig es ist sich einzusetzen und anderen helfen zu können. Das bringt Genugtuung und Befriedigung. Mittlerweile bin ich auch im Landesvorstand der AfB, im Vorstand der HandiCar, im Ausschuss des Dachverbandes, in einer Arbeitsgruppe Architektonische Barrieren, im Sprengelbeirat und anderen sozialen Organisationen ehrenamtlich tätig.

### Meine Wünsche:

Meine Wünsche betreffen naturgemäß die Mobilität der Behinderten. Ich wünsche mir, dass bei allen öffentlichen Ämtern in unmittelbarer Nähe ein Behindertenparkplatz vorhanden ist, denn es gibt außer den Rollstuhlfahrern auch Gehbehinderte, denen jeder Schritt einen enormen Kraftaufwand und teilweise auch Schmerzen bereitet. Es sollte schon so sein, dass z. B. vor der Eröffnung eines neuen Sprengelsitzes an den Behindertenparkplatz gedacht wird. Wenn bei Straßenarbeiten ein solcher eliminiert werden muss, sollte bereits bei der Ausschreibung der Arbeiten an einem Ersatzplatz in unmittelbarer Nähe gedacht werden. Gemeinden und andere Körperschaften sollten keine Veranstaltungen abhalten und auch nicht sponsern, bei denen Behinderte von vornherein ausgeschlossen sind, z. B. Ausstellungen im 1. Stock wenn kein Lift vorhanden ist. All dies muss sich allerdings in den Köpfen der Verantwortlichen abspielen. Weiters wünsche ich mir einen Europäischen Behindertenausweis und einen Internationalen Behinderten Parkschein. Auch scheint mir, dass St. Bürokratius oft mehr an die Schaffung von ‚Landesarbeitsstellen‘ als an die Menschen mit Behinderung denkt.



## 'Staziuns de mia vita'

Alfred Forer\*

---

*Si alternano i ricordi dell'infanzia senz'auto né elettricità, d'inverno il lungo sentiero per andare a scuola, d'estate la vita in malga. Poi, dopo il militare, il lavoro a Stoccarda in una segheria e la disgrazia. Ma la voglia di resistere e di reagire è tanta: il lavoro vicino a casa, una famiglia tutta sua, lo sport che porta ad affrontare nuove entusiasmanti sfide.*

*Es wechseln sich die Erinnerungen an eine Kindheit ohne Auto und Strom mit jenen an den langen Schulweg im Winter und an den Sommer auf der Alm ab.*

*Dann, nach dem Militär, die Arbeit in einem Sägewerk in Stuttgart und das Unglück. Aber der Wille durchzuhalten und zu handeln ist groß: eine Arbeit zu Hause, eine eigene Familie und der Sport, der neue und mitreißende Herausforderungen bringt.*

---

Nasciü sunsi ai 26 d'otober 1938 sön n pice lüch da paur a Rina desco terzo möt. Mi pere ê de mestier feur y gnô da Onies. Mia uma ê patrona.

Desche mia uma cuntâ dagnora, é bele mia nasciüda stada valgamia intravaida: Le dé 26 d'otober é le pröm dé dl marcé da San Sciemun - sciöche an sa. Mia uma orô dles dotes ciamò jì a marcé y insciö sozedôra che i gnô al monn sön stîga - zënza êfom o dotur. Ciamò le medemo dé sunsi gnü batié. I ê sann y busiënt. Por fortüna.

A mia jonëza ne me records nia plü tan avisa. Degügn n'â laota n auto. Strades n'êl gnanca ciamò degönes. I ne n'ân gnanca forza eletrica y la löm. Te stöa ânse na löm de petröre y zënza adorânse na linterna - canche al ê scür.

Da jonn m'â le pere mené a Bornech a imparè n mestier. Pro n pech êl lerch, i ne gnô nia damané sce i ess bëgn orü gnì pech. I ne la tignî nia fora plü co n tant dí a Bornech, en bel dé la taiâi inmalora y i gnea a Al Plan a stlù jö la formaziun da pech. Fà le pech n'ê nia ci che i orô fà, insciö rovâi pro na firma de trasport de legnan.

Do le soldà tles vals dolomitiches messâi indô me chirì n laur, i jô fora ti Paisc Todësc. Ilò chirîn n laurant pro na siëia, i me fajô inant y gnô tut sö. Le laur me plajô, y spëisa y alberch me butâ.



Le destin à orü che i ne podess nia me gode plü co n tant laur y vita, al ê ai 4 d'agost, l'ann 1965. I ne me desmentiarà mai chësc dé. Domisdé fajônse na palsa amez le laur. Les mascinns ê destodades. Zacai metô da jì adinfal le motor dla siëia, mia braia gnô apiada dai ciafuns y me tirâ sot le tai ite. Mia cössa ciampa gnô cotan ferida. I aldí

ma plü les sirenes dl'autoambulanza. Deplü ne me records nia plü.

---

\* Alfred Forer, geboren im Gadertal und wohnhaft im Pustertal, ist ein begeisterter Sportler: er fährt Ski, Mountainbike und Rennrad, ist Fischer und Bergsteiger. Er ist aktiv in der Sportgruppe für Körperbehinderte Südtirol tätig.

\* Alfred Forer, originario della Val Badia, vive in Val Pusteria ed è appassionato sportivo: pratica lo sci, il ciclismo su strada e d'altezza, la pesca e l'escursionismo d'alta montagna. Partecipa attivamente alle proposte del Gruppo Sportivo Disabili.



I gnò atira operè. Tl pröm ne ciarâra fora gnanca tan mal ne. Do da n dé indere cîafâi borjù, scebëgn che i n<sup>1</sup>â degun dolor. Le terzo dé s<sup>1</sup>alzâ le borjù intres ciamò. I doturs capî che al ê gnü laprò n intossicamënt al sanch. La iama messâ gnî amputada. Por me tomâl adòm le monn. Ala mort ne pensâi indere mai, scebëgn che i doturs m<sup>1</sup>â bele dè sö. N dotur me damanâ cinamai, sce i ess orü lascè indô n message por zacai.

Do l<sup>1</sup>amputaziun metôl man le linfêr por me.

I â pordü tröp sanch y ê dër stanch. Le dolor ê brutal. La plaia ala iama ne gnò nia cujida, ma stopada cun fasces. Le sanch che me gnò dè vigni dé por infujiun rogorò indô fora dla plaia. La plaia gnò puzenada jö vigni dé. Le mé ê tan gran che i gnò intres indô da nescia. I â tēma da vigni dé nü.

Plan plan odôn sēgns de mioramënt. Do trēi edemes messâi me lascè operè n ater iade, i doturs curjî pro la plaia. Dedô metôra man da me jî damî dé por dé.

Ma n pinsier ne me lasciâ nia en pêsc: ci feji pa tla vita ma cun na iama sora? Val<sup>1</sup> compagns me consolâ y me dè confort te chisc tēmps. Do dui mëisc sunsi gnü trasportè dal spitol da Stuttgart tla Clinica universitara da Tübingen. Ilò ê le dé implî fora cun ginastica, alenamënt da jî, terapies, pastelné y aurela cörta. Ci che m<sup>1</sup>â dè forza é stè le fat da avēi odü chilò porsones che â de maius ferides co iö. Mi handicap ne me parô nia plü tan gran. Te chësc tēmp imparâi da jî cun na protesa de lēgn posocia. Tosc ài cîafè ligrēza cun mi progresc y i orô ester le miü tl alenamënt da jî.

Zēnza avēi na protesa me metôî sön tru por gnî a cîasa. Teniade me tralasciâ la sigurté te me instēs. Dessi jî a cîasa insciö sön croces? Ci dijarà pa mi geniturs, la jënt? I me dodâ. Ai me ciararà düc. Cîafarâi pa ciamò laur? Cò éra mo cun jî cun l<sup>1</sup>auto? Mile domandes romagnò zēnza risposta. Vintecin agn jonn y jî cun croces. Oh mi Dî, dēideme!

Le iade cuntra cîasa ê dër sfadius y i rovâ a cîasa tert da sēra y stanch. Düc â compasciun cun me, mo chësc n<sup>1</sup>ê nia chël che i adorâ. Tröpa jënt ciarâ dlungia ia, canche ara m<sup>1</sup>odea, y chësc ê tan da <sup>1</sup>ncrēsce. I orô dles dōtes avēi n laur y i mostrè ala jënt che i ê bun da jî inant. I jô ti ofizi competēnc y al me gnò assicuré che i foss gnü daidè tl chirî n post de laur. Tl antertēmp laurâi indô pro la siēia a Stuttgart. Tosc cîafâi la noela che al foss stè n post pro la firma Birfield a Bornech. I tolò sö atira chēsta oferta y i jô a laurè por 27 agn ilò. I fajô la patēnt y i me cumprâ na FIAT 500. Ara metô man da me jî intres damî. Cun 30 agn me maridâi Lisele. Cun nüsc trēi mituns n<sup>1</sup>âi nia plü albü dlaurela da pensè y mia desgrazia parô desmentiada.



Al dēdaincö ài 65 agn. I po cuntè che i sun stè te mia vita ales olimpiades di atlec cun handicap. Y che i sun rovè sön tröpes pizes de 3.000 metri y passa. A pé, zēnza l<sup>1</sup>aiüt de n<sup>1</sup>atra porsona, cun na iama sora y ma cun mies forzes. Mia vita m<sup>1</sup>â insigné da vire ince ti momēnc plü crōdi, cun n handicap che ne sarâ mai plü da eliminé. Mi handicap m<sup>1</sup>â ince dè tröpes poscibilitēs, da imparè de nü y da me superè me instēs. Important él da avēi na orentè sterscia, por tó sö aiüt y por nia lascè piché le ce.

## **'Ich lebe weiter'**

Romana Ritsch\*

---

*L'approccio con la malattia ha provocato sbalordimento, delusione, dolore.  
Ma la voglia di vivere aiuta a scoprire in se stessi nuove forze, nuovi stimoli creativi e soprattutto a  
confrontarsi con nuove persone.*

*L'contat con la malatia à porté destrametiment, delujion, dolour. Ma la vueia de vive deida descori' te  
se enstesc forzes nueves, stimui creatifs nuefs y dantaldut se confronté con persones nueves.*

---

Seit 1988 bin ich Hausfrau und Mutter von drei Kindern. In den wenig freien Stunden, die mir bleiben, widme ich mich der Kreativität. Die Muse ist für mich sehr wichtig geworden!

E R S T E N S kommt es anders, Z W E I T E N S als man denkt!



Der zerbrochene Mensch im Karmas

Vor sechs Jahren wurde eine chronische ERKRANKUNG diagnostiziert! Das JUVENILE PARKINSON SYNDROM. An verschiedensten Symptomen, (z. B. schnelle Ermüdung, gewisse Bewegungen waren nicht mehr fließend), litt ich schon früher. Mit einer solchen neuen Lebenssituation sich abzufinden, heißt die eigene traurige Seelenlandschaft zu durchwandern:

Zunächst ist alles dunkel, schwer und verwirrend, die Seele blutet. ICH WEINE! Dann schenkt mir die göttliche KRAFT Mut, Hoffnung und die Gabe meine Krankheit anzunehmen. Ich spüre die Demut, anfangs schmerzt sie, dann belohnt sie mich, ich werde einsichtig und lerne zu akzeptieren! Dann suche ich nach Gleichgesinnten in der SELBSTHILFEGRUPPE.

---

\* Romana Ritsch hat bis zur Gründung ihrer Familie als Krankenschwester gearbeitet. Sie ist begeisterte Aquarellmalerin und veranstaltet Kasperltheateraufführungen an verschiedenen Schulen mit ihren selbst gebastelten Puppen. Sie ist Mitglied der Südtiroler Gesellschaft für Parkinson und verwandte Erkrankungen.

\* Romana Ritsch ha lavorato come infermiera prima di dedicarsi a tempo pieno alla sua numerosa famiglia. Nel frattempo si è appassionata alla tecnica dell'acquarello ed inoltre, in collaborazione con alcune scuole, propone spettacoli di marionette da lei stessa realizzate. È iscritta all'Associazione Parkinson e Malattie Affini.

Dort war ich die Jüngste von allen, das störte mich am meisten. Nach jedem Treffen war ich sehr aufgewühlt. Heute weiß ich, dass es notwendig war. Ich habe mich auseinandergesetzt, und gelernt, die Krankheit und mich neu einzuordnen. Meine Gedanken wurden positiv. Eine Stimme in mir sagte: Öffne eine neue Tür! Beginn noch einmal. Du bist du!!!! trotz der KRANKHEIT! Ich fing an zu formen und zu gestalten, aus alten Materialien (HOLZ, WACHS, SPIEGEL, SCHERBEN usw.) entstand Neues. Ich malte und lebte den Tag bewusster. Ich fühlte mich wie neu. Nie wird der Mensch durch eine Krankheit minderwertig, er wird 'anderswertig'!!! Leider ist die Gesellschaft noch nicht reif genug. Den Menschen anzunehmen wie er ist, bleibt für sie die Herausforderung!

Auch in der SCHWÄCHE liegt etwas Starkes, und in der STÄRKE etwas Schwaches!

Im Wort LEID ist viel verborgen, für heute und auch für morgen!

Ich lebe weiter, oft sogar fröhlich und heiter!

Ich hoffe, dass meine Gedanken, jenen Mut machen, die sich in ähnlichen neuen Lebenssituationen, oft hilflos sehen und fühlen. Es steckt in jedem von uns mehr als wir denken. Darum öffnet euch und es wird geschehen! Seid gut zu euch!, dann schafft ihr es!!

Das Umfeld, ist dabei sehr wichtig. Die eigene Familie, der/die Partner/in sind das Wichtigste. Hiermit möchte ich mich bei meinem Mann und meinen Kindern herzlich bedanken, sie haben mich gestärkt und unterstützt, wenn es notwendig war. Und es war notwendig! Auch andere Betroffene, denen ich im PARKINSONVEREIN begegnet bin, waren mir hilfreich, ebenso auch meine engsten Freunde. Sie alle haben beigetragen, dass ich das sein kann, wer ich heute bin. Meine Kreativität ist gewachsen, und ich spiele mit den selbst gebastelten Puppenfiguren den Kindern das Kasperltheater, so gewinne ich neue Lebensenergie und den Kindern bereite ich damit Freude. Dass es noch lange so bleibt, und ich diese neu entdeckte Fähigkeit in mir weiter wachsen kann, das ist mein innigster WUNSCH!



Der Blick und das Buch



Der Tod und das Leben

## **'Dialogo'**

dal testo teatrale 'Il pane loro', a cura di Stefano Mencherini\*

---

*Jede Lebensgeschichte verdient es erzählt zu werden, aber es gibt einige besondere Geschichten, die jeder kennen sollte. Schauplatz der folgenden Geschichte ist ein Ambulatorium während einer Physiotherapiestunde. Neben dem Bett steht ein Rollstuhl.*

*Vigni vita vivuda meritassa de vegnì conteda, ma al é stories che duc messessa empò conesce. Al é les stories de eroi senza medaies. Chesta storia se dejouj te n ambulatore. Dlongia let él n scagn da rodes.*

*Ogni vita vissuta potrebbe meritare di essere raccontata, ma ci sono storie che da tutti dovrebbero essere conosciute. Sono le storie di eroi senza medaglie.*

---

La storia si svolge in un ambulatorio dove un uomo viene sottoposto, steso su un lettino, ad una seduta di fisioterapia. Accanto al lettino c'è la sua sedia a rotelle

Personaggi: FABIO, l'invalido - la FISIOTERAPISTA

FISIOTERAPISTA (mentre gli massaggia le gambe): Ma stai mettendo su qualche chilo o è una mia impressione?

FABIO: Forse ... L'unica cosa che riesco a fare in questo periodo è mangiare.

FISIOTERAPISTA: Come vanno le cose con tua figlia?

FABIO: Ieri c'è stata la sentenza del giudice che l'ha affidata a me. E' stato tutto così assurdo ... Non ho mai visto la madre così incattivita. Ha detto che un handicappato non avrebbe mai potuto pensare alla ragazza, accompagnarla a scuola, difenderla dalle cattive amicizie.

FISIOTERAPISTA: Dimentica tutto, Fabio, è stata una reazione dettata dalla paura di perderla. Vedrai che le cose cambieranno tra voi.

FABIO: Non lo so, ho paura per la piccola ... già non sta accettando di vedermi così. Ieri mi ha chiesto se dovrò stare sulla sedia per tutta la vita.

FISIOTERAPISTA: E tu?

FABIO: Non ho saputo risponderle ... Vorrei dirle tutto, vorrei gridare la mia rabbia, raccontarle quanto mi sento inutile e quanto ho bisogno di lei, ma ...

FISIOTERAPISTA: Spostati leggermente su un fianco, così, piano ...

FABIO: ... Ma ho paura. Mi rivedo in quel letto d'ospedale. Con quella sensazione di freddo al cervello e le gambe così leggere. Leggere come a non averle. Eppure le cercavo ... Poi le toccavo con le mani, riuscivo ad accarezzarle. Entrò un medico. Mi guardò. Forse capì dove stavano i miei pensieri. Io non riuscii a chiedergli nulla e lui: 'Signor Buccini, si dovrà abituare a rinunciare a molte cose, sa? Lei è sposato?'

---

\* Stefano Mencherini è giornalista e autore televisivo. In 'Il pane loro' ha raccolto testimonianze di vari autori, trasponendole in testo teatrale. La pubblicazione è stata realizzata dalla sede centrale dell'ANMIL, Associazione Nazionale Mutilati e Invalidi del Lavoro.

\* Stefano Moncherini ist Journalist und Publizist. In seinem Buch 'Il pane loro' hat er aus authentischen Geschichten ein Theaterstück verfasst. Das Buch wurde mit Unterstützung der ANMIL – Nationale Vereinigung der Versehrten und Arbeitsinvaliden - veröffentlicht.

FISIOTERAPISTA: Calmati Fabio, cerca piuttosto di far leva con le spalle verso l'alto. No, non così, più lentamente.

FABIO: 'Lei è sposato?' mi chiese. E aggiunse: 'Anche sua moglie dovrà dimenticarsi di come era prima ...' Capito? Voleva dirmi che non ero più un uomo, e non avrei più potuto far l'amore con lei. Figuriamoci se avrei più mosso le gambe!

FISIOTERAPISTA: Guarda che se continui così è meglio smettere! Ascolta Fabio, lascia perdere col passato. Devi aiutarti ad andare avanti. Ciò che hai dietro alle spalle non conta più, ti avvelena soltanto la testa.

FABIO: Lo so, hai ragione, ma è più forte di me ...

FISIOTERAPISTA: Senti, ma hai parlato con quel consigliere comunale? ... e tieni ferme quelle braccia, accidenti!

FABIO: Ha parlato mezz'ora solo lui. Quasi mi ha fatto una predica ... Devi avere pazienza, mi ha detto. Trovare lavoro oggi non è facile neanche per uno normale. Farò l'impossibile, capisco come ti puoi sentire e ... bla bla bla. Si abbassava verso di me fino a parlarmi a un palmo dalla faccia. Aveva l'alito che puzzava, me lo buttava contro ed io non potevo muovermi. E lui ancora: 'Vedrai che col tempo sistemiamo tutto, non ti preoccupare, tanto quello non ti manca ...' Gli avrei voluto chiedere come fare per sveltire le pratiche della pensione, ma non me ne ha dato il tempo. Gli è squillato il telefonino e lui mi ha allungato un biglietto dicendomi di scrivergli quello che non avevo avuto tempo di dirgli a voce. Gvolpetti@livemail.it Giusto Volpetti, un impegno concreto per dare voce a chi non ce l'ha.

FISIOTERAPISTA: Vabbè Fabio, ma non sono mica tutti così!

FABIO: Mi sono fatto accompagnare all'ufficio di collocamento da mio fratello. Mi hanno tirato su in tre solo per salire la scalinata. Lo sai come ci si sente in quei momenti? Vorresti sparire dalla faccia della terra oppure avere un mitra e cominciare a far fuoco all'impazzata.

FISIOTERAPISTA: Tieni la testa giù e prova a ruotarla il più possibile verso di me. Con calma.

FABIO: L'impiegato mi ha fatto iscrivere alle liste di disoccupazione per i disabili. E' stato gentile, ma mi ha detto che nonostante ci sia una legge che impone alle imprese di assumere portatori di handicap, quasi tutte se ne infischiano. Poi pensa che soddisfazione andare a mettere timbri in un ufficio o rispondere al telefono: buongiorno signore sono Fabio, in cosa posso esserle utile?

FISIOTERAPISTA: Ma vedi proprio tutto nero oggi, eh? Pensa a me che col part-time riesco a guadagnare sì e no seicentocinquanta euro al mese. È che per sopravvivere mi tocca far massaggi in giro a gente che mi mette pure le mani sul sedere.

FABIO: Beh, a dire la verità un po' li invidio ...

FISIOTERAPISTA: Ma che dici Fabio? Pensa a star tranquillo, vè!

FABIO: Sai che ci proverei anch'io solo se potessi esser certo di non farmi del male ... Pensare che avevo lasciato la ditta per mettermi in proprio. C'erano tante spese all'inizio, d'accordo. Ma poi avrei guadagnato bene. Avrei potuto mandare Lilli alla settimana bianca con gli amichetti di scuola. Avrei potuto cambiare casa, perché ormai là dentro non ci stavamo più. Mi sarei comprato la Golf nuova, un bel turbodiesel grigio metallizzato. Mica come mio padre che ha lavorato tutta la vita facendo la fortuna del padrone. Ed è morto coi debiti.

## **'Storia di una psoriasica'**

Hilda Platzgummer\*

---

*Im Leben kann es vorkommen, dass zu viele Aufgaben oder Gedanken auf einer Person lasten. Es kann aber auch sein, dass die Probleme größer erscheinen, als sie wirklich sind und die Lösung schwieriger erscheint als sie ist. Dann ist es oft der Körper, der uns auf seine Art vor der Überbelastung warnt.*

*Al suzed tla vita che massa doviers y massa pensiers se des-ciaria sun demé una na persona. O fosc pérei maiours de cie che ai é y donca plu riei da da ti jì permez. La reazion pò datrai vegnì da nost organism enstes che nes avertesc dl sourapeis.*

---

Era il 1984 quando disperata bussai alla porta dell'ufficio del gruppo Psoriasici alla LAPIC-UVZ. Per caso venni a sapere dell'esistenza di questo gruppo. Due persone mi accolsero gentilmente, spiegandomi che non ero la sola ad avere la psoriasi, di quello che facevano per stare vicino a coloro che avevano la stessa patologia, dei viaggi al Mar Morto in Israele, della collaborazione con il reparto dermatologico dell'ospedale di Bolzano e del contributo della Provincia.

Mi iscrissi subito, capii che se facevo parte del gruppo non poteva che farmi bene. Ho conosciuto altre persone con il mio stesso male e parlando con loro, scambiandoci esperienze, idee e consigli già mi sentivo meglio.

La prima volta che mi accorsi che qualche cosa non andava nella mia pelle era dopo la nascita di mia figlia nel 1959. La psoriasi si manifestò sulle mie mani. Mani che lavoravano, mani che dovevano lavare pannolini, fare il bagno alla neonata e tutti i lavori che comporta una casa. Era un disastro, croste e ragadi su tutta la superficie delle mani. Il tormento più grande era il prurito che veniva ad ondate specialmente quando le mani erano calde. Cercavo sempre di nasconderle portando guanti, non osavo più dare una stretta di mano, avevo paura e vergogna della reazione altrui.

Con l'andar del tempo la psoriasi mi è venuta anche ai piedi, ma per fortuna nelle mani il male regrediva fino a sparire completamente. Nei piedi, gambe, cosce, fino alla vita ero piena di croste e sempre tanto prurito.

D'estate andando al mare e prendendo tanto sole la psoriasi spariva. Ogni volta pensavo di essere guarita, di essermi liberata, invece era solo una piccola tregua, con i primi freddi la psoriasi ricompariva. Questo male io l'ho sempre sopportato bene, sapevo che vi sono mali peggiori. Pensavo, la mia famiglia, i miei figli erano sani, nelle mani non avevo più nulla.

Potevo fare lavori di cucito, lavorare a maglia, ricamare, fare comunque lavori manuali, così che il male che avevo ai piedi e alle gambe fino alla vita l'ho accettato con molta rassegnazione. Ho cercato di rendermi utile al centro PSO di dare conforto a chi come me ha cercato aiuto a questo ufficio. Sempre di più mi sono impegnata in questo campo cercando contatti con altri gruppi psoriasici, che sono sparsi in Italia. Per anni ho accompagnato psoriasici in Israele sul Mar Morto. Rendendomi attiva, lavorando per aiutare gli altri, non avevo più il tempo di pensare alla mia malattia.

Dopo 35 anni di psoriasi, un bel giorno mi accorsi che stavo guarendo da questo tormentoso e fastidioso male. Oggi, grazie a Dio sto bene, il mio posto nel cercare di confortare e di aiutare gli altri l'ho mantenuto tuttora, fino a diventarne la delegata del Gruppo Psoriasici/Lapic.

---

\* Hilda Platzgummer collabora da anni come delegata del Gruppo Psoriasici aderente alla LAPIC (Libera Associazione Prov.le Invalidi Civili) e come referente per i gruppi di auto mutuo aiuto sulla tematica.

\* Hilda Platzgummer ist seit Jahren Delegierte der Psoriasis-Gruppe im Unabhängigen Verband der Zivilinvaliden (LAPIC) und leitet Selbsthilfegruppen im Bereich der Psoriasis.

## **'Mein neues Leben'**

Theodor Mair\*

---

*'La mia nuova vita': breve descrizione della vita dell'autore dopo un aneurisma celebrale, la sua riqualificazione professionale alla Cooperativa Sociale independent L. e la sua attività come collaboratore volontario.*

*'Mia vita nueva': curta descrizion dla vita dl autour do da n aneurism zerebral, sia recualificazion profescionala a la cooperativa sozuala Independent I y sia ativité sciche colaboradour volontar.*

---



Seit meinem Aneurysma im Kopf (ein Aneurysma ist ein Blutgerinnsel, welches ein Blutgefäß dermaßen ausweitet, bis es – wie in meinem Falle - platzt) im Jahr 1999 und meiner bleibenden Einschränkung hat sich für mich vieles verändert, nicht nur körperlich. Ich habe meine Arbeit als Postangestellter aufgegeben und habe im Jahr 2000 den ESF Kurs bei der Sozialgenossenschaft independent L. besucht und habe nachher, als freiwilliger Mitarbeiter, im Büro mit meiner neuen Arbeit begonnen. Dort werde ich gebraucht und es gefällt mir, mit Menschen mit Beeinträchtigungen zu arbeiten und mich in meiner Freizeit nützlich zu machen. Somit ist meine Freizeit nicht unnütz vergeudet, sondern hat Sinn und Nutzen. Das was ich hier mache, mache ich weil es mir gefällt und ich froh war, dass ich die Möglichkeit hatte mich in der schwierigen Phase meines Lebens umzuschulen.

Während des Kurses habe ich viele neue Bekanntschaften gemacht, die mir sehr geholfen haben und Kraft gaben, mein neues Leben zu meistern. Somit habe ich jetzt die Chance etwas von dem was mir gegeben worden ist, zurück zu geben.

Beim Kurs habe ich die Einführung ins Computerwesen gelernt: so wurden mir zum Beispiel die verschiedenen Programme wie Excel, Word, Power Point und das Surfen im Internet beigebracht. Heute benötige ich dieses Wissen für meine Mitarbeit im Webcenter oder in der Sozialberatung, wo ja ohne Computer fast nichts mehr geht. Die übrige Arbeit erledige ich auch dank anderer Hilfsmittel, die seit 2003 in der permanenten elektronischen Hilfsmittelausstellung ausprobiert werden können.

---

\* Theodor Mair ist nach einem Ausbildungskurs bei der Sozialgenossenschaft independent L. als Freiwilliger im Beratungsdienst der Sozialgenossenschaft tätig.

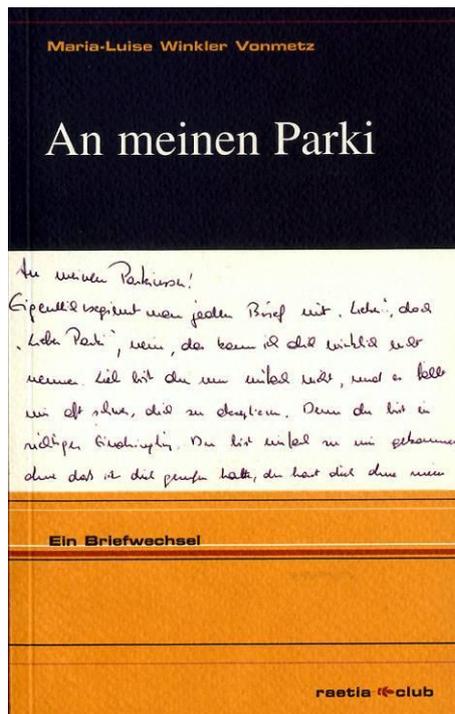
\* Theodor Mair, dopo un percorso di riqualificazione professionale alla cooperativa sociale independent L. di Merano, ha orientato il suo impegno come volontario nel servizio di consulenza nella stessa cooperativa.

## 'An meinen Parki'

Maria-Luise Winkler Vonmetz\*

*Scrivere ad una persona che si ama è una cosa, scrivere a chi ti fa male è tutta un'altra storia.  
Significa avere un'enorme forza per guardare ed affrontare la realtà, comunque essa sia.*

*Ti scrivo a na persona a chela che an ti vuel ben é zeche, ti scrivo a chi che te à fat dl mel é dut zeche d'auter. Al vuel di avei na gran gran forza per ti cialé y ti jì permez a la realtà, unfat co che ala é.*



Eigentlich beginnt man jeden Brief mit 'Lieber..!', doch 'Lieber Parki', nein, das kann ich dich wirklich nicht nennen. Liebi bist du nun einfach nicht, und es fällt mir oft schwer, dich zu akzeptieren. Denn du bist ein richtiger Eindringling. Du bist einfach zu mir gekommen, ohne dass ich dich gerufen hatte, du hast dich ohne mein Wollen, ohne meine Genehmigung, anfangs auch, ohne dass ich es gewusst hatte, wie ein blinder Passagier, in mir eingenistet. Nun willst du Macht über mich ausüben, lässt mich zittern und langsamer werden. Doch nicht nur meine Bewegungen willst du kontrollieren, sondern du mischst dich in viele Bereiche ein: beim Sprechen, in die Verdauung, nachts beim Schlafen, sogar beim Schreiben störst du mich.

Anfangs empfand ich dich als mächtigen, unbekanntem Feind. Weil man Feinde besser bekämpfen kann, wenn man ihre Gewohnheiten kennt, beschloss ich vor einiger Zeit, auch dich besser kennen zu lernen. Ich suchte Zeitschriften und Bücher und las alles, was von dir geschrieben stand. Das half mir aber überhaupt nicht

weiter, meine Angst vor dir wurde nur noch größer, da in der Literatur sehr viel über deine Machtansprüche und Auswirkungen stand.

Die Angst konnte mich aber doch nicht davon abhalten, dich noch besser kennen zu lernen. So kam ich auf die Idee, dich in meinem Körper suchen zu gehen. Weißt du es noch? Anfangs kam es mir vor, als hättest du dich bewusst vor mir versteckt, denn lange Zeit fand ich dich nicht. Dann traf ich dich endlich in der Gehirnstube. Düster und finster war es bei dir, mürrisch und schlecht gelaunt saßest du zwischen all der Unordnung und dem Chaos. Du warst sehr kurz angebunden, als ich mit dir ins Gespräch kommen wollte. Du wärst zu mir gekommen, ich hätte mich damit abzufinden. Mein Kampf wäre sinnlos, ich sollte deine Anwesenheit akzeptieren, dann ginge es mir besser. Du würdest mir sogar Freundschaft anbieten, aber ich betrachte dich ja als Feind. 'Denk darüber nach', meintest du beim Gehen.

Lange dachte ich darüber nach. Ich hatte dich bisher wirklich nur als Feind angeschaut. Muss ich meine Haltung dir gegenüber ändern? Ich kann mir kaum vorstellen, wie jemand, der einem das Leben so schwer macht, einem zum Freund werden kann.

\* Maria-Luise Vonmetz Winkler, Lehrerin an der Sonder- und Grundschule, Mutter von drei Kindern, seit Gründung der Südt. Gesellschaft für Parkinson und verwandte Erkrankungen aktives Mitglied dort.

\* Maria-Luise Vonmetz Winkler, insegnante di sostegno alle scuole elementari, madre di tre figli, collabora attivamente con l'associazione Parkinson fin dalla sua fondazione.

Plötzlich fiel mir wieder ein Ereignis aus dem Sommer ein. Ich war auf der Alm, ich hatte mich auf einer Decke in die Sonne gelegt. Es war wohltuend und entspannend, einfach dazuliegen und sich von den Sonnenstrahlen wärmen zu lassen. Ich war ganz ruhig und fühlte mich wohl, mein Zittern war verschwunden, bis es plötzlich im Gras knisterte. War es eine Schlange? Ich erschrak sehr und begann wieder stark zu zittern. Damals spürte ich zum ersten Mal, doch war es mir noch nicht richtig bewusst: Hängt mein Zittern mit meinem Sich-nicht-wohl-Fühlen zusammen? Hat es auch mit Angst, Aufregung, Ärger ... zu tun? Und wenn ich mich nicht wohl fühle, geht es auch dir nicht gut, worauf du mich zittern lässt.

Erst vor kurzem fuhr ich mit meiner Freundin in den Urlaub. Du warst natürlich dabei, denn ohne dich, das gibt es ja nicht mehr, du bist ein bleibendes Anhängsel. Jetzt hatte ich Zeit für dich und mich, jetzt wollte ich sie auch ausnützen, um mit dir ins Gespräch zu kommen, dich verstehen lernen. Weißt du noch, wie wir uns beide wohl fühlten im Fango, im warmen Ozon-Wasserbad, bei den Spaziergängen und Ausflügen? Mir ging es gut, und wenn ich dich fragte, meintest du: 'Fein ist's im Urlaub!' Mein Zittern war in dieser Zeit verschwunden.

Zwischendurch erlebte ich dich jedoch auch empört und verärgert. Als ich damals den Kaffee trank, weil mich so sehr danach gelüstete, zitterte ich nachher sehr. Zornig schimpfst du mit mir: 'Du weißt ja, dass du den Kaffee nicht verträgst. Warum schadest du dir selbst?' Eigentlich hattest du ja recht!

Und nachts, als ich erwachte, mir dies und jenes einfiel und ich nachzudenken begann, mahntest du mich: 'Hör mit dem Denken auf! Ich bin müde und mag noch schlafen!' Ich befolgte deinen Rat, stellte mir eine schöne Blumenwiese vor und schlief bald darauf wieder ein.

Schnell vergingen die Urlaubstage, und schon mussten wir langsam an die Rückfahrt denken. Ein wenig ängstlich dachte ich manchmal, ob ich zu Hause, wenn der Alltag wiederkehrt, wieder mehr zittern werde. Du reagierst ja auch auf die geringste Stresssituation übernervös, kommst gleich aus der Ruhe, bist wie ein scheues Tier, das Gefahr wittert.

Ganz aufmerksam hörtest du mir zu, als ich zu dir vor der Heimfahrt sagte: Ich möchte dafür sorgen, dass es uns beiden weiterhin gut geht. Ich fühle mich für dich und mich verantwortlich. Ich will auf uns aufpassen, ich verspreche es dir.

Oft dachte ich seither darüber nach: Ich bin für dich und mich verantwortlich. Ich bin dafür verantwortlich, dass es uns beiden gut geht. Denn fühle ich mich wohl, bist du auch froh. Und ich zittere kaum mehr. Hingegen wenn ich mir durch mein Verhalten schade, wirst du aufgeregt, zornig und wütend. Vielleicht empfinde ich dich deshalb nicht mehr als Feind, weil du mich mahnst, zu mir selbst gut zu sein, ganz fest auf mein Wohlbefinden zu achten.

Inzwischen haben wir schon längst unsere Koffer gepackt und sind aus dem Urlaub zurückgekommen. Zugleich ist auch der Alltag wieder eingeleitet: Arbeit im Haus und außerhalb, manchen Alltagsärger und Alltagsstress, zwischendurch kleine Freuden. Das Zittern hat wieder zugenommen.

Sicherlich kann ich das Zittern nicht vermeiden, aber ich möchte einer Verschlechterung vorbeugen, indem ich auf mein Wohlbefinden achte. Dazu gehört auch, dass ich mir Zeit für mich nehme, für das, was mir wohl tut, und dabei auch tägliches Training wie Gymnastik, Feinmotoriktraining, Schreibübungen, Schwimmen usw. nicht vernachlässige.

Das will ich nie mehr vergessen: Ich bin nicht irgendeiner Krankheit hilflos ausgeliefert, sondern es liegt auch in meiner Hand (neben vielen anderen Faktoren), dafür zu sorgen, dass es uns beiden gut geht!

Vor allem aber möchte ich das Gespräch mit dir nicht abbrechen lassen. Deshalb will ich dir auch schreiben, wie es mir geht, was ich denke und empfinde. Schreibst du mir zurück, damit auch ich dich besser hören kann, nicht erst auf dich aufmerksam werde, wenn deine Wut mich zittern lässt? Ich würde mich über eine Antwort freuen!

deine Maria-Luise

## 'Volontari mezzi santi?'

Marina\*

---

*Wer im sozialen Ehrenamt tätig ist, lebt mit neuen Werten wie Nachbarschaft, Solidarität, Gemeinschaft, ohne sich als Heiliger oder eine besondere Person zu fühlen. Jeder Freiwillige fühlt sich verantwortlich und kann mit anderen diese Verantwortlichkeit teilen.*

*Chi che se envieia via tl volontariat sozial partesc valours sciche la vejinanza, la solidarité, l sens de partegnenza a la comunanza senza se raté n sant o na persona speziala.  
Vigni volontar se sent responsabel y sà de podei parti con i altri chesta esperienza.*

---



Spesso noi volontari siamo visti (soprattutto da chi il volontariato non lo fa) come persone speciali. Altre volte ci va un po' meglio e siamo chiamati 'risorse', che forse è un bel modo per dirci che 'serviamo a qualche cosa'.

Nel primo caso siamo considerati delle persone al di sopra della media, dei mezzi santi, con un enorme spirito di sacrificio e con dosi infinite di pazienza e di tempo.

Io sono una volontaria dell'AIAS, mi chiamo Marina e credo che guardandomi mi consideriate una persona normalissima, una persona come se ne vedono tante. La pazienza la perdo anch'io, non dispongo mai del tutto del mio tempo e anch'io devo correre per vivere. Spirito penso di averne, ma non so se sia proprio quello di sacrificio.

---

\* Marina lavora in un negozio e collabora con l'AIAS (Associazione Italiana Assistenza Spastici, sede di Bolzano) come volontaria accompagnando i ragazzi in uscite di tempo libero.

\* Marina arbeitet in einem Geschäft und begleitet als ehrenamtliche Mitarbeiterin des AIAS (Italienischer Spastikerverband, Sitz Bozen) die Jugendlichen bei Freizeitaktivitäten.

Certo, nella mia attività di volontariato penso e spero di dare molto agli altri, sia a chi assisto così come alle mie compagne e compagni. Ma è altrettanto vero che da tutte queste altre persone io ricevo in cambio qualche cosa: l'affetto, l'amicizia, il gusto tutto umano dello stare insieme, il sentire di condividere con altri alcuni momenti unici ed irripetibili.

E poi da quando svolgo questa attività vedo le situazioni e le persone in maniera diversa, vedo la mia città con occhi nuovi, comprendo meglio che cosa significhino parole come 'vicinanza', 'solidarietà', 'comunità'. Prima mi capitava di aprire e chiudere la porta di casa come se fosse un interruttore che serviva ad aprire e chiudere a comando i contatti con il mondo esterno e con le persone che lo abitano. Adesso continuo ad aprire e chiudere quella porta, ma portando con me le immagini, le sensazioni, le gioie, e qualche volta anche le sofferenze di altre persone, tutte esperienze che ho scambiato con altri.

Ecco, credo di poter dire che per me e per le altre volontarie e volontari, fare del volontariato è innanzitutto 'mettersi in gioco', aprirsi, sentire di poter condividere con altri un pezzo della tua vita. E' un 'sì', o all'inizio anche un 'perché no?', ma l'importante è che non sia un 'no'. E' un 'sì' al rapporto con gli altri, con persone 'diverse' ma nella coscienza che ognuno di noi è fortunatamente diverso, unico ed irripetibile rispetto a tutti.

Il volontariato è una cosa che si impara facendola, come tutte le cose vere ed autentiche. Per esempio, all'inizio pensavo di voler aiutare gli altri, di dare una mano a persone più sfortunate di me. Poi ho capito che invece quello che facevo come volontaria aveva un valore per molte più persone di quanto credessi e che in realtà il mio fare volontariato era rivolto a tutte le persone 'comuni' e 'normali' e non ai 'poveretti' o ai 'diversi', perché è proprio nei confronti delle persone 'comuni' e 'normali' che il volontariato assume un profondo valore di testimonianza.

Don Ciotti ha detto una volta che il suo sogno è che non ci siano più volontari, ma che tutti possano sentirsi responsabili del prossimo. Forse è un'utopia, però davvero ognuno di noi può scrivere il suo nome, unico ed irripetibile, sul cammino verso questa utopia. Ognuno può essere significativo per gli altri, ognuno può offrire qualche cosa, e lo può fare secondo la propria specificità ed è dall'incontro di queste specificità che nascono la bellezza e l'armonia della vita.

Ecco, per finire vorrei proprio soffermarmi su questo aspetto di bellezza. Fare volontariato è bello, non solo per la soddisfazione personale che ne deriva, ma perché questa esperienza contribuisce alla bellezza del mondo. Come il protagonista di un famoso romanzo di Marguerite Yourcenar, credo che ogni volontario si senta in qualche modo responsabile della bellezza del mondo e come per ogni responsabilità, anche per questa è di grande conforto il poterla condividere con altri, anche con voi tutti. Qui. Quest'oggi.

## 'Danke Birgit'

Das Betreuerteam\*

---

*Grazie Birgit, per la tua morbidezza, il tuo sguardo, la tua fiducia.  
Grazie per averci insegnato la pazienza, l'ascolto, la voglia di vivere.*

*Dietelpai Birgit per tia monejeleza, tia cialeda, tia creta.  
Dilan per nes avei ensegné la pazienza, l scuté su, la vueia de vive.*

---

Danke Birgit

für Deine sanften Hände, die unsere Hände berührten,  
für Deinen Kopf und Deine Schultern, die sich an uns schmiegt,  
für Deinen Blick, den Du uns immer wieder geschenkt hast,  
auch wenn es uns nicht immer gelungen ist, Deinen Augen abzulesen,  
welche Deine Wünsche waren, auf welche Fragen Du eine Antwort erwartet hättest.  
Vielleicht können wir von Dir lernen, was Geduld ist.

Danke,

für Dein Vertrauen, als wir Dich trugen, während wir Dich hielten.

Du hast Dich einfach fallen lassen, hast Dich uns anvertraut.

Danke,

dafür, dass Du uns mit Deinem Willen zum Leben gezeigt hast,

dass es sich lohnt sich anzustrengen, sich zu bemühen.

Danke,

für all das, was wir von Dir lernen können.

Du wirst noch lange bei uns sein,

in den Räumen der Locia,

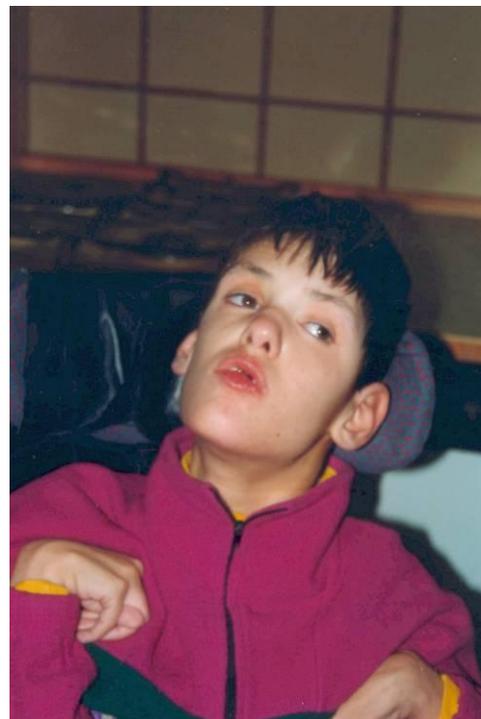
in unseren Plänen,

in unseren Gedanken,

Danke Birgit.

\* 23.11.1972

+ 25.12.1998



---

\* Das Betreuerteam der 'Locia' hat diesen Text verfasst. Die Einrichtung 'Locia' in St. Ulrich besteht aus einer Tagesbetreuungsstätte und einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung.

\* Il gruppo di operatori che ha scritto questo testo è composto da assistenti della Comunità Locia di Ortisei. 'Locia' è una struttura protetta residenziale e occupazionale.

## 'Riflessioni per una migliore convivenza'

Laura Bortolotti\*

---

*Das Thema Zusammenleben ist immer aktuell. Der Angst vor Personen die scheinbar anders sind als wir, steht der Wille gegenüber, sich kennen zu lernen und Isolation und Ausgrenzung zu vermeiden. Dieser Text handelt von Kulturen, Sprachen, Gebräuchen und Sitten vom Volk der Zigeuner und den Nicht-EU-Bürgern.*

*L tem dla colaborazion é dagnora atual. Dant da la tema da persones che per autramenter che nos végnel fora la volontà de se conosce y de desfanté l isolament y la emarginazion. Chest test reiona de cultures, lingac, usanzas y credenzes dl popul di ziganeri y dles persones imigredes.*

---

Il tema della convivenza viene discusso sempre più frequentemente da tante persone ed in tanti dibattiti; è proprio una esigenza umana convivere possibilmente in pace! Mentre però diamo per scontato il convivere il più pacificamente possibile con i nostri simili, intendo vicini per parentela, gruppo, razza, usi, costumi, lingua e religione ecc., non lo è altrettanto quando i nostri vicini sono diversi, diversi per una delle categorie appena nominate o altre ancora, fra le tantissime diversità esistenti al mondo. Nasce subito in noi una specie di subcosciente paura, paura dell'altro, dei suoi pensieri e comportamenti, diversi dai nostri e mettiamo in atto una sempre subcosciente autodifesa, che può esplicarsi in vari modi: o ci allontaniamo dall'altro, isolandolo completamente, oppure sul diverso facciamo cadere i nostri giudizi; ma poiché non lo conosciamo abbastanza e comunque ciascuno crede quasi sempre se stesso migliore, i nostri giudizi sono troppo spesso negativi, con tutte le conseguenze, che i nostri giudizi negativi comportano.

Ci sarebbe una terza via da mettere in atto, che è la sicura premessa per una convivenza migliore: conoscersi! Conoscere l'altro nel suo modo di essere e di pensare, nel suo vissuto che porta con sé, nella sua lingua e religione, nei suoi usi e costumi, che lui ha solo ereditato, che però influenzano i suoi comportamenti e che lui vorrebbe, almeno in parte, trasmettere ai suoi figli. Se lo conosciamo, ne abbiamo meno paura e, prima di giudicarlo, meditiamo su quanto di positivo c'è anche in lui, come in qualsiasi essere umano.

Questa breve premessa per raccontare come io ho potuto maturare queste convinzioni; è stata ogni volta una parte fortunata della mia vita, quella che mi ha permesso di avvicinare, senza nemmeno cercarle, persone e popolazioni diverse e, conoscendole, scoprire in loro tanto di positivo.

Sono cresciuta in un paese dell'Alto Adige, che ai tempi viveva solo di agricoltura. Mio padre non era contadino, ma impiegato statale, non era tedesco, ma trentino. Noi bambini con la mamma bolzanina parlavamo il dialetto tedesco, con il papà il trentino. I diversi in paese eravamo noi, non eravamo contadini e non eravamo solo tedeschi! Ma in quella diversità io vivevo molto bene, giocavamo con tutti i bambini e conoscevamo tutti. Anche oggi i bambini quasi non conoscono diversità: accolgono tutti e giocano con tutti; sono gli adulti, che si pongono il problema e spesso riescono ad influenzare negativamente anche i bambini.

---

\* Laura Bortolotti ha avuto diversissime esperienze d'insegnamento in varie località dell'Alto Adige in scuole sia italiane che tedesche. Ha condotto anche per numerosi anni la 1. scuola per zingari e i corsi serali per adulti extracomunitari. Ora collabora con l'Associazione ANTEA – Terza Età Attiva.

\* Laura Bortolotti war an verschiedenen Schulen in Südtirol als Lehrerin tätig, unter anderem hat sie für viele Jahre die erste Schule für Zigeuner und Abendkurse für erwachsene Nicht-EU-Bürger geleitet. Sie arbeitet für den Verein AGAS (Arbeitsgemeinschaft Aktiver Senioren Südtirol).



Sono diventata maestra, naturalmente di seconda lingua; ho insegnato in alcuni paesi, per approdare nuovamente al mio paese di residenza. Insegnavo l'italiano ai tedeschi; ma io per loro ero quasi tedesca e questo comunque era un po' strano. A me invece piaceva: ero cosciente della fortuna, che mi era capitata di essere bilingue, semplicemente per il felice intuito ed impegno bilingue dei miei genitori. Sono a loro ancora grata per questo.

## Gli Zingari

Spinta da una forte curiosità, ho ceduto alle insistenze di chi mi chiedeva di prestare la mia opera di insegnante in una classe di bambini zingari di Bolzano; era allora l'unica classe in Italia. Io in pratica cambiai vita scolastica e non solo ...



Gli zingari, che popolo! Sconosciuto, disprezzato, sfuggito, criticato, emarginato e si potrebbero aggiungere tanti altri aggettivi, tutti al negativo, dei nostri giudizi nei loro confronti. Eppure io ho imparato che anche loro hanno qualche cosa da insegnarci. Che classe vivace e rumorosa la mia, bambini vestiti male e sporchi all'inizio; poi, via, via più ordinati e puliti, dopo aver messo in funzione le docce della scuola; eppure bambini, solo ed unicamente bambini, svegli perché la vita e le esperienze li hanno resi tali, curiosi e pronti ad apprendere quando il clima della classe non è diffidente, ma spontaneo e normale anche nei loro confronti. Man mano mi hanno fatto dono della loro fiducia e quando la concedono, è veramente totale. Certo gli zingari rubano, hanno sempre rubato; io però non posso e non voglio fare di tutta l'erba un fascio: non tutti e non sempre rubano; è esatto dire che alcuni zingari rubano, ma anche nella nostra società alcuni rubano, noi per questo però non siamo tutti ladri. Durante la seconda

guerra mondiale molti di loro sono morti nei campi di concentramento, stranamente non per aver rubato, sono morti non per quello che avevano fatto, ma per quello che erano: una minoranza che dava fastidio alla maggioranza per il semplice fatto di esserci. Speriamo non debba più accadere!

## **Gli Extracomunitari**

Negli ultimi anni, per il mio lavoro di insegnante, ho avuto modo e la fortuna di poter avvicinare persone extracomunitarie e dell'Europa dell'est in vari corsi di tedesco, che ho tenuto per loro. Forse lì ho imparato molto più di quanto io abbia insegnato e al momento mi dispiace di non poterlo più fare. Ho scoperto usi e costumi diversi e principalmente le motivazioni per quei comportamenti. Ho imparato del mondo arabo molto più parlando con loro, che non durante vari miei viaggi turistici con mete in quel mondo.

Anche senza considerare il motivo per il quale sono venuti, forse costretti dalle necessità o solo per migliorare la propria vita, che è una speranza e un diritto per tutti, da noi spesso non trovano condizioni di vita ottimali, e se rimangono comunque, vuol dire che a casa loro stavano proprio male. Le statistiche ed anche le nostre osservazioni per strada, ci dicono che aumentano sempre e sicuramente aumenteranno ancora. Mi sembra una realtà non smentita da nessuno che noi abbiamo bisogno di loro, o meglio, del loro apporto lavorativo, se vogliamo continuare a mantenere il nostro tenore di vita attuale. Quindi in pratica noi non li accogliamo 'per amore', come è scritto nel Vangelo; no, a noi servono e basta! Ma ci dimentichiamo che loro non arrivano come soggetti lavorativi, anche se quasi sempre è il lavoro, che li spinge ad arrivare. Arrivano persone, bianchi o neri lo sono dopo, prima sono persone con diritti e doveri universali. Chi trasgredisce, deve rispondere prima alla propria coscienza e poi alla giustizia umana costituita. Non tutti però trasgrediscono, molti sono ottime persone ed anche verso di loro vale il principio che potremmo imparare a conoscerli, per il semplice detto che ciò che si conosce non fa più paura.

Molti dei giudizi e pregiudizi, che la nostra gente esprime sugli extracomunitari, stranamente sono quasi gli stessi, che anni fa si esprimevano sui meridionali italiani, gli allora terroni; come se lo stesso concetto negativo si fosse solo spostato un po' più al sud del mondo. Dei meridionali poi però ci siamo accorti, proprio conoscendoli meglio, che molti sono ottime persone, che vivendo e lavorando qui da noi hanno contribuito in vari modi allo sviluppo e al benessere di queste terre. Hanno mantenuto in parte la loro mentalità e qualche abitudine, ma hanno fatto un buon miscuglio con usi e costumi nostrani e mi sembra che il risultato spesso sia ottimo. Voglio sperare che in un futuro non troppo lontano anche la convivenza con persone da altri continenti possa funzionare un po' meglio.

'Una società nella quale gli uomini possano essere diversi senza paura' non ricordo chi abbia detto questa frase, certo è un bel messaggio e un bellissimo augurio al futuro di noi tutti.

## 'Le emozioni del Volontariato'

Angela, Mara, Lorena, Samanta ed Emanuela\*

---

*Fünf junge Studentinnen des I.P.S.C.T. berichten über ihre Erfahrungen als Freiwillige im Verein der Pflegeeltern Südtirols.*

*Cinque giovani studentesse della scuola autonoma raccontano della loro esperienza come volontarie nella Associazione Famiglie Affidatarie.*

---

La nostra prima esperienza di volontariato è stata svolta presso l'associazione 'Famiglie affidatarie' il cui presidente è il sig. Luciano Nuresi. Per informare noi volontari e i nostri genitori sullo svolgimento del volontariato, è stata organizzata una riunione. In questo incontro ognuno di noi ha dato la propria disponibilità riguardo agli orari e ai giorni. Questa esperienza di volontariato è durata circa un mese.

Verso le 16.30 andavamo a prendere i bambini o a casa o al rientro dalle attività svolte all'estate ragazzi. Dopo una lunga passeggiata li portavamo al parco giochi per circa un'ora, dopo di che li accompagnavamo a casa dove i genitori affidatari dei bimbi ci facevano firmare la nostra presenza.



### LE NOSTRE EMOZIONI

ANGELA: Questa esperienza per me è stata molto importante e mi ha insegnato molte cose; ad esempio che anche se la pazienza ha un limite bisogna cercare di resistere perché alcuni bambini, inizialmente non rispettavano alcune consegne. Un momento che mi è rimasto

---

\* Angela, Mara, Lorena, Samanta e Emanuela frequentano a Bolzano la classe III C dell'I.P.S.C.T. 'Claudia de' Medici' - Istituto Professionale di Stato per il Commercio, Formazione di personale tecnico per servizi sociali – e si impegnano volontariamente nel Sociale, supportate dai loro insegnanti.

\* Angela, Mara, Lorena, Samanta und Emanuela besuchen die 3. Klasse C des I.P.S.C.T (Istituto Professionale di Stato per il Commercio, Formazione di personale tecnico per servizi sociali) 'Claudia de' Medici' in Bozen und sind als Freiwillige im sozialen Bereich tätig.

molto impresso è stato l'incontro di un bambino con la mamma naturale. Al primo impatto mi sono preoccupata, perché non sapevo chi fosse questa signora, poi l'altra bambina mi ha detto chi era e mi sono tranquillizzata.

MARA: Questa per me è stata un'esperienza fantastica. A volte credevo di non farcela perché c'erano momenti in cui i bimbi mi facevano davvero perdere la pazienza, ma cercavo di non fargli notare che ero 'arrabbiata' perché magari non lo facevano apposta. Un bimbo si era particolarmente affezionato a me e io a lui. È un bimbo di tre anni che inizialmente era diffidente, ma quando ha preso un po' di confidenza non mi mollava più. L'ultimo giorno di volontariato questo bimbo ma ha chiesto: 'ma tu mi vuoi bene?' E io gli ho risposto di sì, lui mi ha detto: 'anch'io ti voglio bene'. Con questa frase mi ha letteralmente sciolto il cuore. Porterò il ricordo di questa esperienza con me per sempre.

LORENA: Questa esperienza mi ha fatto maturare molto perché ha fatto crescere in me il senso di responsabilità. Mi è piaciuto molto il rapporto che si è instaurato con una bambina di sette anni molto dolce e carina. Questa bimba imitava i miei modi di fare e gli piaceva molto stare con me, forse perché vedeva in me una certa attenzione per l'aspetto fisico e soprattutto per i capelli. Ho tanti bei ricordi di questa esperienza passata con questi bimbi di carattere molto diverso tra loro e quindi bisognava comportarsi in modo diverso con ognuno di loro. Mi mancheranno molto e spero tanto di rivederli perché mi sono affezionata molto e soprattutto a quella bellissima bambina.

SAMANTA: Questa esperienza mi è piaciuta molto. All'inizio ho avuto un po' di difficoltà a interagire con i bambini ma poi sono andata d'accordo con tutti e quattro, in particolare con due di loro. Alla fine mi è dispiaciuto molto lasciarli. La cosa più bella che mi è capitata è stato un pomeriggio quando il bambino più piccolo ha saputo dire il mio nome per intero ... è stato molto bello.

EMANUELA: Ho passato un mese e mezzo circa a contatto con dei bambini (dai 3 agli 11 anni) ai quali mi sono affezionata molto. Questa esperienza mi è piaciuta e la rifarei volentieri perché è un'esperienza che ti cambia la vita. Forse l'unico 'difetto' è che quando finisce il tutto ti dispiace lasciarli.

## 'Lo scambio nel Volontariato'

Gabriella\*

---

*Die Kreativität als Ressource und der Optimismus als Energie ermöglichen die Zusammenarbeit aller im Bereich des Ehrenamtes tätigen Personen.*

*La creativité sciche ressursa y l otimism sciche energia met a jì l barat anter dutes les realtés che à da en fé con l Volontariat.*

---



Oggetti prodotti nei laboratori del CIRS

Non so se per intuizione o per altro sono arrivata al CIRS dove ho trovato in parte ciò che cercavo, dove credo si possa fare ancora molta strada. Volevo impegnare parte del mio tempo sia nel volontariato ma in un volontariato dove non ci si senta un semplice ingranaggio nel grande orologio bensì ti dia la possibilità di lavorare insieme con impegno, che senti di poter partecipare e costruire qualcosa insieme agli altri.

Credo nell'esigenza di lavorare in gruppo per costruire processi di integrazione, di valorizzare le relazioni per produrre risultati in un clima positivo. Risorse come la creatività si possono sviluppare solo in un clima disteso dove la competizione è ammessa in relazione alla produzione delle idee e non al dominio e alla prevaricazione.

Ciò significa garantire relazioni positive, infondere ottimismo, ritagliare momenti in cui il gruppo si diverte e ritrova il piacere di stare insieme. Ho potuto constatare e apprezzare l'importanza di sdrammatizzare ogni situazione con una battuta, una presa in giro di sé o di qualcun altro, sono interventi non di certo essenziali per riuscire a svolgere il lavoro, ma importanti per riuscire a lavorare insieme senza troppo stress, per ridimensionare certe paure e preoccupazioni.

Una situazione che rende possibile il dare e ricevere, contemporaneamente e non assuma una posizione direi 'invasiva' di un aiuto offerto a tutti i costi. La questione cruciale della qualità e della reciprocità dello scambio che tiene insieme i componenti del gruppo è la fiducia: solo con essa e naturalmente attraverso la progettazione di percorsi articolati si può arrivare a quei risultati che solo un paziente lavoro di squadra in un quotidiano lavorare insieme può portare. Per quanto riguarda la mia esperienza personale, che era partita dall'esigenza di confrontarmi, di rendermi utile, di trovare quel senso che tutti cercano 'noi e loro' nella società, si è rivelata più ricca e stimolante del previsto. Ho imparato ad avere più fiducia in me e ho capito che lo stare insieme, lo scambio tra realtà diverse sia un punto di partenza ed un arricchimento per tutti.

---

\* Gabriella è una volontaria attiva nei laboratori di artigianato dell'associazione CIRS, nel cui centro di addestramento professionale l'attenzione è rivolta soprattutto a persone in disagio psichico.

\* Gabriella arbeitet ehrenamtlich in den Werkstätten des CIRS, welche vor allem für psychisch kranke Menschen als Berufstrainingszentrum dienen.

## 'Esperienza di Volontariato a Villa Europa'

Martina e Emanuela\*

---

*Martinas positiven Erfahrungen als Freiwillige im Pflegeheim 'Villa Europa' motivieren eine Mitschülerin zum gleichen Einsatz. Gemeinsam berichten sie davon.*

*Les esperiences positives faites da Martina sciche volontara te na ciasa de paussa é bones de tré ite na sia compagna de scola. Tramesdoes conta sia storia.*

---

Buon giorno, sono MARTINA ho 17 anni vivo a Bolzano, frequento il corso sociale alla scuola IPSCT Claudia De Medici, faccio parte dell'associazione AUSER.

Da 4 mesi faccio volontariato in questo centro di degenza, inizialmente ero abbastanza tesa, avevo difficoltà a muovermi nella struttura, considerando che i 2 animatori che già conoscevo, erano stati spostati in altre case di riposo, ma la direttrice, i volontari e altre figure professionali mi hanno accolta, guidata e sostenuta subito, così passo dopo passo, ho imparato a relazionare con gli anziani e mi sono abituata a quello che potrebbe essere il mio lavoro futuro.

È stata un'esperienza altamente educativa; che mi ha permesso di migliorare delle relazioni, quali: familiari, sentimentali, di amicizia e scolastici.

Non dimenticherò mai l'emozione che ho avuto in questi 4 magnifici mesi, con delle persone così speciali che sono gli anziani e vorrei che tanti come me ed altri provassero almeno una volta nella vita questa gioia così gratificante che sa scaldare il cuore facendo a volte anche piangere. Così con questa esperienza ho integrato anche una mia amica e compagna di classe che è venuta con me a fare questo corso di formazione per i volontari.

Ciao a tutti! Mi chiamo EMANUELA, vivo a Bolzano e ho 16 anni. Da circa una settimana Martina mi ha parlato di questa associazione e di ciò che si occupa; ho deciso così di andare a vedere com'è.

In questo periodo sto facendo con lei questo corso, la prima volta che ho avuto contatto con la struttura avevo timore di non essere all'altezza di affrontare un ambiente simile con le rispettive problematiche degli ospiti.

Ma grazie all'associazione AUSER, ho potuto entrare a far parte dei volontari presso Villa Europa e sono certa che questa esperienza mi insegnerà molto e mi aiuterà probabilmente come è successo a Martina.

L'unica cosa che mi preoccupa è quando un anziano che avrò conosciuto se ne andrà, io soffrirò perché mi mancherà molto.

Il volontariato è un'esperienza che consiglio ad ogni modo di fare tutti perché è interessante e ha il potere di fare aumentare la nostra sensibilità, non solo verso gli anziani stessi, ma anche verso altre categorie di persone.

---

\* Martina e Emanuela frequentano la scuola I.P.S.C.T. 'Claudia de' Medici' - Istituto Professionale di Stato per il Commercio, Formazione di personale tecnico per servizi sociali – e si impegnano volontariamente nel sociale supportate dai loro insegnanti.

\* Martina und Emanuela besuchen das I.P.S.C.T. (Istituto Professionale di Stato per il Commercio, Formazione di personale tecnico per servizi sociali) 'Claudia de Medici' und sind als Freiwillige im sozialen Bereich tätig.

## '5 luglio 2003'

Elisa\*

---

*Elisa beginnt ihre ehrenamtliche Tätigkeit im Verein Freunde der Behinderten mit einer Fahrt in den Urlaub. Diese Erfahrung lässt sie nicht mehr los. Nun ist sie fester Bestandteil des Teams.*

*Elisa scomencia sia attività da volontara pro la associazione Amisc di Handicapés.  
Y ala va inant enchin a diventé pert ativa.*

---

Questa data segna l'inizio della mia avventura. Questo giorno è per me molto importante, perché sono entrata nell'associazione 'AMICI DEGLI HANDICAPPATI'. Ero molto emozionata e imbarazzata, non conoscevo nessuno. Sul furgone che ci portava verso Bibione, meta scelta per le vacanze estive, mi sentivo benissimo, tutti, sia volontari che ragazzi mi avevano accolto calorosamente. Non vedevo l'ora di poter conoscere le mie capacità sia relazionali che organizzative. Proprio grazie a questa vacanza sono entrata a tutti gli effetti nell'associazione.

Il dover convivere con i ragazzi 24 ore su 24 non è facile, soprattutto se sei nuova, però me la sono cavata egregiamente. Ho instaurato con tutti sia volontari che ragazzi uno splendido rapporto. Mi piace molto poter fare qualcosa per loro e per me stessa, mi sento appagata e soddisfatta del mio operato.

Ho preso parte a due turni di vacanza estiva, quello a Bibione in luglio e quello in Toscana in agosto. Con l'ultimo ho consolidato definitivamente i miei rapporti con le persone che lavorano all'interno dell'associazione e ho avuto conferma della mia 'accettazione' all'interno di un gruppo già ben formato. Per la prima volta in Toscana ho avuto il piacere, ma soprattutto un compito altamente responsabile di seguire, insieme ad un'altra volontaria, una ragazza in sedia a rotelle. Ho notato come i miei ritmi e i miei tempi di vita si sono modificati, ti devi adeguare ai loro bisogni, alle loro esigenze e ai loro ritmi. E' stata un'esperienza molto interessante e formativa, ma non si è fermata qui. Veramente non è ancora terminata e spero vivamente che non terminerà MAI!

Vengono organizzati soggiorni marini, montani, gite di 3 o 4 giorni o solamente un'uscita di giorno, con partenza alla mattina e ritorno alla sera. Ci si riunisce ogni venerdì alle 20.30, lì si programmano le attività, le manifestazioni, gli incontri, ecc. E' un momento di aggregazione, si sta insieme, si ride e si scherza. Ognuno può dare qualcosa e non bisogna avere timore di iniziare un'avventura come questa. All'inizio non si conosce nessuno, ci si vergogna, ma con il tempo e con l'aiuto di tutti, la voglia di fare compare oscurando la paura e il timore di non farcela.

Per concludere, questa è stata ed è un'esperienza molto bella, ti fa capire il SENSO DELLA VITA. Ogni giorno si è posti di fronte a una SFIDA, ma grazie all'aiuto e al sostegno reciproco, queste vengono combattute e sconfitte. La cosa più bella? Il SORRISO dei RAGAZZI e dei VOLONTARI alla fine della giornata ...

P.S.: Chiunque può entrare in associazione, che ha sede in via Fago 14 a Bolzano. Tutti sono ben accetti con entusiasmo, c'è sempre bisogno di dare una mano.

---

\* Elisa frequenta la III C della scuola IPSC 'Claudia de' Medici' di Bolzano - Istituto Professionale di Stato per il Commercio, Formazione di personale tecnico per servizi sociali, si impegnano volontariamente nel sociale grazie anche al supporto dei loro insegnanti.

\* Elisa besucht die III C des I.P.S.C.T. (Istituto Professionale di Stato per il Commercio, Formazione di personale tecnico per servizi sociali) Claudia de Medici und ist – dank Unterstützung der Professoren - ehrenamtlich im sozialen Bereich tätig.

## 'Dal tirocinio all'esperienza diretta'

Laura Bonin\*

---

*In den Organisationen im sozialen Bereich ist der spezifisch ausgebildete Mitarbeiter von großer Bedeutung: die Motivation und Einstellung zur Arbeit und den sozial benachteiligten Menschen sind für das Erreichen der gemeinsamen Ziele ausschlaggebend.*

*Tles organizacions soziales é la prejenza de colaboradours y de colaboradoures formés ti setours spezifics n fatour determinant. La sensibelté y la motivazion solidala tl impegn a ti fé dl ben a les persones desvantajedes diventa donca, tres l Volontariat, l fin comun.*

---

Mi chiamo Laura Bonin, sono laureata in Servizio Sociale e lavoro come assistente sociale presso la cooperativa sociale Novum.

Sono entrata in contatto con la realtà della cooperativa sociale, in particolare quella di inserimento lavorativo, nel 2001 durante il tirocinio universitario.

Quando ho iniziato non avevo idea di cosa fosse una cooperativa sociale e quale ruolo ricoprisse all'interno della società, in quanto non è mai stata oggetto delle lezioni universitarie, e la mia curiosità mi ha portato a scegliere proprio questo servizio come luogo nel quale svolgere il tirocinio.

L'esperienza fatta mi ha dato molta soddisfazione e mi ha permesso di capire l'importanza che la cooperativa sociale riveste all'interno di un progetto globale di integrazione sociale di persone in situazione di disagio.

La nostra società si basa sul lavoro. Esso contribuisce all'autorealizzazione personale e alla costruzione di un'identità sociale; è l'unico mezzo socialmente riconosciuto per guadagnarsi da vivere. La cooperativa quindi diventa una risorsa importante all'interno di un progetto globale che tiene conto dell'aspetto sociale, psicologico, relazionale e lavorativo dell'individuo. E durante il tirocinio prima e il lavoro poi, mi rendo sempre più conto che l'integrazione o reintegrazione sociale delle persone dipende da un insieme di elementi legati tra di loro e ugualmente fondamentali. E la cooperativa sociale diventa risorsa essenziale per raggiungere questo obiettivo.

La scelta di lavorare alla Novum anche dopo la mia formazione universitaria è scaturita dagli obiettivi che questa cooperativa si prefigge. Innanzitutto la sua azione è rivolta a giovani tra i 16 e i 35 anni circa che sono portatori di un disagio e che per questo motivo faticano a trovare un'occupazione nel mondo del mercato libero. La Novum offre a questi ragazzi una formazione professionale 'sul campo' e un'educazione sociale. L'obiettivo quindi non è solo quello di trasmettere competenze tecniche lavorative che permettano agli utenti di trovare lavoro nel mercato del lavoro, ma anche quello di insegnare tutte quelle regole (lavorative e non) che favoriscano una buona integrazione nella società.

E per questi motivi ho deciso di offrire tutto il mio impegno e la mia formazione: contribuire al miglioramento globale di ragazzi in difficoltà in un progetto che non offre assistenzialismo, ma aiuto, sostegno e accompagnamento durante il faticoso percorso di apprendimento lavorativo e sociale.

---

\* Laura Bonin hat das Studium in Sozialwissenschaften abgeschlossen und arbeitet als Sozialassistentin in der Sozialgenossenschaft Novum.

\* Laura Bonin, è laureata in Servizio Sociale e lavora come assistente sociale presso la cooperativa sociale Novum.

## 'Das besonders verletzliche Stachelschwein'

aus 'Humus 03'

Mathilde Maria Elzenbaumer und Gertraud Falck\*

---

*Sono state raccolte in un calendario le strutture elaborate con semplici elementi della natura – terra, ghiaccio, rami – che esprimono gli stati d'animo di chi vive a contatto con il disagio psichico.*

*Al é vegnù coiù adum te n calender les strutures laoredes fora con elemenc scempli dla natura – tera, glacia, rams – che dij fora i sentimenc de chi che viv a contat con l melsté psichich.*

---

### 'Das besonders verletzliche Stachelschwein' - Mathilde Maria Elzenbaumer



Wenn es besonders kalt war, drängte sich eine Gesellschaft Stachelschweine zusammen, um sich vor dem Erfrieren zu schützen. Sie hatten bald eine mäßige Entfernung voneinander herausgefunden, um sich nicht gegenseitig durch die Stacheln zu verletzen, sich aber dennoch zu wärmen.

Nur ein Stachelschwein war besonders verletzlich. Es brauchte einen größeren Abstand zu den anderen, als die übrigen Stachelschweine untereinander. Jene Tiere, die in seiner Nähe waren, beklagten sich bald darüber, dass sie zu kalt hätten, da sie ja auch weiter entfernt waren, durch das verletzliche Stachelschwein.

Da war guter Rat teuer.

So beschlossen die anderen, das besonders verletzliche Stachelschwein solle sich ganz

am Rande der Gruppe aufhalten. Das Tier befolgte den Rat der anderen und hielt sich am Rande der Gruppe Stachelschweine in einem ziemlichen Abstand zu den anderen auf. Und es wäre fast erfroren.

Da war wiederum guter Rat teuer.

Da beschlossen die ältesten Stachelschweine, das besonders verletzliche Stachelschwein in der Mitte der Gruppe zu platzieren und einen ziemlichen Abstand einzuhalten, damit es nicht verletzt wurde. Und siehe da, so klappte es zum allgemeinen Wohlbefinden der Stachelschweine.

---

\* Mathilde Maria Elzenbaumer hat zwei Gedichtsbände veröffentlicht und ihre Texte sind in zahlreichen Literaturzeitschriften erschienen. Gertraud Falck gestaltet Sachen mit Naturelementen und malt auf Seide. Beide sind Mitglied des Vereins Lichtung in Bruneck.

\* Mathilde Maria Elzenbaumer ha pubblicato due libri di poesie e suoi testi sono apparsi in numerose riviste letterarie. Gertraud Falck ama creare oggetti con elementi naturali e dipingere su seta. Collaborano entrambe con l'associazione 'Lichtung' di Brunico.



### 'Himmelsleiter' - Gertraud Falck

Die Himmelsleiter führt vom Boden in den Himmel.  
Manche bauen sich die Leiter selbst.  
Andere müssen eine bereits gefertigte benutzen.  
Psychisch Kranke benutzen auch eine Leiter.  
Einigen gelingt es die Leiter empor zu klettern und oben zu bleiben.  
Andere stürzen ab und brauchen lange um sich zu erholen,  
um einen neuen Versuch zu wagen.  
Manche bleiben unten.

### 'Tanz der Spinnen' - Gertraud Falck

Eine Spinne baut ein Netz

- um Beute zu fangen
- um zu überleben

Psychisch Kranke brauchen ein soziales Netz

- um Hilfe zu erfahren
- um das Leiden zu lindern

um zu überleben.



## 'Le mie passioni'

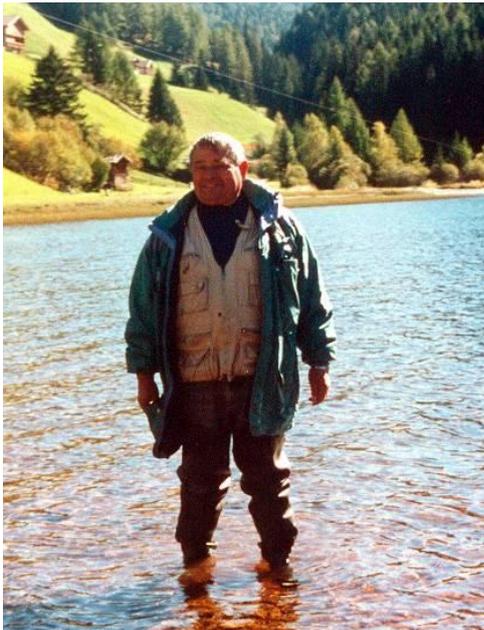
Rino Luppi\*

---

*Neue Interessen und neue Entscheidungen: ein Pferd als Freund und die Natur als Vertraute.*

*Enteresc nuefs y cernes nueves: n ciaval sciche amich y la natura sciche confidenta.*

---



Con la pesca in luoghi così incantevoli dimentico tutti i guai del mondo.



Sfida con me stesso: dopo cinque ore sono arrivato, sfinito ma felice!

---

\* Rino Luppi dirige l'Unione Mutilati della Voce. Dice che 'la volontà è un segreto', e con grande forza di volontà ha affrontato nuove esperienze appassionandosi alla natura.

\* Rino Luppi ist Vorsitzender des Südtiroler Sprachbehindertenverbandes. Er ist der Meinung, dass der Wille ein Geheimnis ist und dank großer Willenskraft hat er neue Erfahrungen in der Natur gesammelt.



Quando sono nei boschi con Zilly sto bene e in pace con tutti.



Quanto c'è di più bello e pulito del contatto con un animale, che ti accetta come sei.

## 'Salvezza'

Ivano Galler\*

---

*Einige Verse der Dankbarkeit.*

*N valgunes paroles de rengraziament.*

---

Stavo precipitando in un burrone senza fine  
Quando all'improvviso sei apparso tu,  
dolcissimo Angelo,  
mi hai preso la mano,  
e mi hai fatto capire  
che la vita  
non era finita,  
ma era appena cominciata  
la grande voglia di vivere.  
Ti ringrazio, Angelo mio.



---

\* Ivano Galler ha iniziato nel 1972 il suo cammino con la malattia. Da diversi anni collabora attivamente con l'Associazione Sclerosi Multipla nei contatti con i soci.

\* Der Weg von Ivano Galler mit seiner Krankheit begann 1972. Seit mehreren Jahren ist er aktives Mitglied der Multiple Sklerose Vereinigung.

## 'Ein Weihnachtsmärchen über Tiere'

Nikolaus Fischnaller\*

---

*Tracce di vita, tracce di emozioni.*

*In una storia sono raccolti gesti e pensieri di chi la vita la ama e di chi la sta imparando a conoscere.*

*Pedics de vita, fusties de emozions. Te na storia é abiné adum ac y pensiers de chi che ama la vita y de chi che é sen tl emparé a la conesce.*

---

### Der Förster Martl

Am Stadtrand lebte ein alter Herr, der uns Kindern als streng und furchterregend in Erinnerung geblieben ist. Es war der Förster Martl. Früher passierte es nämlich oft, dass der Martl uns auf unseren Spazierwegen durch den Wald anständig angeschrien hatte, wenn wir Steine auf Vögel oder gegen Pflanzen warfen. Jetzt lebt er etwas armselig und seltsam allein in seiner Hütte. Niemand weiß, ob er überhaupt noch einen Freund außer seinen Tieren hat, die er regelmäßig besucht und füttert.

Es kam Weihnachten und unsere Mutter schnürte ihm zwei schöne Pakete, eines mit Stricksachen und eines mit Weihnachtsbäckerei, welche wir Kinder, Barbara und ich, Simon, am Heiligen Abend hinbringen sollten. Wir wollten uns sträuben, aber die Mutter bestand darauf und so kam es, dass wir schlussendlich zitternden Herzens hingingen.

Wir zündeten die Kerzen an, die auf unseren Paketen in den aufgesteckten Tannenzweigen angebracht waren, drückten uns schüchtern in die Ecke und läuteten an der Tür. Als erstes hörte man Tierstimmen, eine Katze und einen Raben. Dann hörte man langsame Schritte, jemand in Pantoffeln musste der Tür näher kommen. Und er öffnete die Tür, er war's, der Förster, in Hemd und Hosen stand er da und staunte über den seltsamen Besuch.

Wer seid ihr und wer hat euch geschickt? Und zu wem wollt ihr wirklich? Wir kommen zu euch Herr Förster, Simon und Barbara sind wir und geschickt hat uns unsere Mutter. Dann kommt herein, ihr braucht keine Angst haben, es ist halt ein bisschen klein bei mir. Als wir eingetreten waren, sahen wir eine Katze mit eingeschientem Bein auf der Holzkiste und einen Raben, der auf dem Schrank saß und dem ein Flügel herunterhing. Der Förster erzählte, wie er sie von einem Stein getroffen gefunden hatte und sie jetzt gesund pflegen wird. Dann legten wir unsere Geschenke auf den Tisch und er packte sie aus und betrachtete sie lange mit feuchten Augen.

Er kam wieder zu sich und strahlte, das wollen wir feiern alle zusammen und die Tiere hier und draußen im Wald sollen auch etwas von Weihnachten spüren. Zuerst machen wir uns einen Tee und essen ein Stück Zelten und einige der von euch hier mitgebrachten Kekse, dann gehen wir in den Wald mit Futter für unsere Freunde. Nach dem Tee verteilte er als erstes ein Stückchen Weihnachtzelten an den Raben und an die schwarze Katze, die es genüsslich verschlang. Er hingte ein Drahtgitter vor dem Vogel, damit er etwa nicht in seiner Abwesenheit von der Katze bedroht würde. Dann nachdem er sich etwas Warmes

---

\* Nikolaus Fischnaller ist Ausschussmitglied im Blindenzentrum St. Raphael und unterstützt zahlreiche Initiativen zur Förderung von blinden und sehbehinderten Menschen.

\* Nikolaus Fischnaller fa parte del Direttivo del Centro Ciechi 'St. Raphael' ed è promotore di numerose iniziative a tutela delle persone ipo- e non vedenti.

angezogen hatte, führte er uns in einen Schuppen nebenan wo er Tragtücher und Körbe mit verschiedenen, zum Teil stark riechenden Sachen füllte.

Durch ein Holzgitter hinter dem Haus gelangten wir auf einen schmalen Weg, der sich hin und her schlängelnd, unregelmäßig steil immer tiefer in den Wald hinaufführte. Durch den frisch gefallenen Schnee waren unsere Schritte kaum zu hören und er ermahnte uns ganz ruhig zu bleiben und auf alles acht zu geben. Gleich hinter einer großen Fichte zeigte er auf Spuren, zwei lange Striche, vorne mehr auseinander, inzwischen zwei runde Punkte hinter-



einander, die sich in der gleicher Reihenfolge laufend wiederholten und die quer über den Weg führten. Er sagte leise, das sind die Spuren eines Waldhasen, der offenbar auf der Flucht war. Und schon sah er die Spur des Verfolgers: dicke

runde Punkte in einer perfekten Linie hintereinander. Seht ihr diese Linie, das sind die Spuren des Fuchses, der ihn verfolgte. Solange der Schnee nicht höher ist, wird er ihn wohl kaum erwisch haben. Schlimm ist es bei den Rehen im Tiefschnee, die brechen ein während der Fuchs mit seinen Pfoten schön über den Schnee laufen kann.

Bald danach sah man die Spuren von Eichkätzchen, nur für eine kurze Strecke zwischen den Bäumen und oben in den Ästen sah man wie die dickschwänzigen Kätzchen die Tannenzapfen systematisch nach den kleinen Samen absuchten. Martl legte für seine zierlichen Freunde einige Hände voll Nüsse in die Spalten der Äste.

Später sah man auf dem Boden, kurvenweise, einige dicke Striche durch den Schnee mit ganz kleinen Punkten darin, abwechselnd links und rechts. Das sind die Feldmäuse, die gerne durch den frischen Schnee laufen, erklärte unser Begleiter und er legte einige Stücke hartes Brot auf einen trockenen Platz unter einem vor hängenden Stein.

Hinter der ersten Anhöhe tat sich eine größere Lichtung auf und viele Spuren immer der Reihe nach, links und rechts durch den Schnee gestochen, waren zu sehen. Bleiben wir einmal hier, versteckt hinter diesen Ästen, vermutlich bekommen wir bald etwas zu sehen, flüsterte Martl und es dauerte nicht lange, ein Knistern und Brechen von dünnen Ästen und schon stand eine stolze Rehgeiß mit ihrem Jungen auf der Wiese. Mit ihren Vorderbeinen kratzte sie so lange, bis immer mehr dürres, gefrorenes Gras zum Vorschein kam, das sie dann sorgsam abweideten. Ein wunderbares Schauspiel und das so nahe vor unseren Augen. Auf Weihnachten sollen sie auch etwas Trockenes bekommen meinte Martl und er legte einige Büschel des von uns mitgebrachten Heus, in die eigens für solche Zwecke aufgestellte Futterkrippe unter den Baum.



Ein paar hundert Meter weiter und wir standen in einem Dickicht von alten Bäumen mit herunterhängenden Ästen und unser Kommen löste allerlei Knister- und Flattergeräusche aus. Es schien als wären wir in eine neue Welt geraten. Martl war schon dabei, aus seinem Sack dicke Fettklöße auf Drahthacken auf die Äste zu hängen. Auch verschiedene Körner Sonnenblumen Samen und Haselnüsse wurden aus unseren Säcken auf Abstellflächen gelegt. Kaum hatten wir uns ein paar Schritte entfernt sahen wir die Vögel, Kohlmeisen und Amsel mit dem Kopf nach unten, auf die Fettklöße einhämmern und andere

tummelten sich emsig um die ausgelegten Samen aufzupicken.

Wir gingen weiter und bald sah man wieder mehrere Hasenspuren und diesmal wurden die schweren Rüben und Karotten aus unseren Säcken gezogen und in verschiedene Nischen

gelegt. Martl rieb sich die Hände und sah schon vor seinen Augen welch ein Knabberfest das für die Hasen werden würde. Wir wollten warten, aber die Zeit drängte.

Nach einer kurzen Weile standen wir wieder auf einer Ebene mit vielen Spuren fest eingedrückter Hufe, und unter einer Baumgruppe geschützt von Regen oder Schnee stand wieder eine Futterkrippe, wo das restliche Heu und endlich auch die bis hierher mitgeschleppten Kohlköpfe hingelegt wurden.

Hier ist der Treffpunkt der Hirsche. Es ist nicht sicher, ob wir einen zu sehen bekommen. Aber wir hatten Glück, als wir schon über eine Anhöhe weitergegangen waren, hörte man hinter uns ein Krachen und ein Hirsch mit großem Geweih stand in aller Größe auf der offenen Fläche unter uns. Er hob den Kopf und drehte ihn in alle Richtungen und hat uns natürlich gewittert. Trotzdem riss er einen Bissen vom Kohl heraus und verschwand hinter den Bäumen.

Zufrieden und glücklich im Herzen gingen wir mit all diesen aufregenden Ereignissen weiter und kamen schon bald zu einem kleinen Gasthaus wo wir von Martl zu einem warmen Getränk eingeladen wurden. Der Wirt, ein Freund von Martl lieh uns einen Schlitten und wir fuhren zusammen über einen anderen Weg hinunter, der uns ganz in die Nähe unseres Hauses führte, wo uns unsere Mutter, die schon hart auf uns wartete, durch das Fenster zuwinkte.

Der Förster Martl verabschiedete sich mit wenigen kurzen Worten, aber wir sahen, wie ihm dicke Freudentränen in den Augen standen und wir dachten nun, wie reich wir von einem Menschen beschenkt wurden, den wir irrtümlicher Weise ganz falsch eingeschätzt hatten.

Ein wirkliches Weihnachten für alle.

## 'Monologo'

Domenico Gallo\*

---

*Das Warten auf die Frau des Lebens regt zum Nachdenken über das Leben an:  
ein Weg auf dem nur das Gute zählt.*

*L aspeté la ela a chela che an ti vuel ben meina a riflessions sun l sens dla vita:  
n troi olà che cie che vel é en ultima demé l bon che é vegnù fat.*

---

Sostando,  
seduto sulle scale  
in attesa che tu mi aprissi la porta  
per entrare,  
mi accendo una sigaretta e comincio a  
pensare.  
Ad ogni tiro che io faccio  
vedo la sigaretta  
che si accorcia sempre di più.  
Mi è venuto in mente il gomito,  
sì proprio il gomito della nostra vita:  
più lo sciogli più piccolo diventa.  
Voglio dire che più si va avanti,  
più la vita si accorcia.  
Allora io mi chiedo: Cos'è la vita?  
E rispondendo a me stesso dico che la vita è  
una via di transito tra la vita e la morte.  
E allora: ci vuole così tanto per comportarsi  
bene?  
Cosa ci guadagniamo noi a fare del male?  
Fermiamoci prima di parlare, di criticare,  
di odiare, di sussurrare parole amare,  
parole che pungono, che addirittura  
feriscono la persona che si vuole colpire.  
Pensiamo a noi stessi: diventiamo un niente  
domani, o meglio: rimane di noi solo il bene  
operato.  
Impegniamoci a dare fiducia agli altri e il  
buon senso rimarrà sempre in noi.

---

\* Domenico Gallo, 'Mimmo' per gli amici, è originario della Calabria e dal 1956 vive in provincia di Bolzano. Scrive poesie ed è iscritto all'Unione Ciechi di Bolzano.

\* Domenico Gallo, von seinen Freunden 'Mimmo' genannt, stammt aus Kalabrien und lebt seit 1956 in Südtirol. In all diesen Jahren hat er zahlreiche Gedichte geschrieben. Er ist Mitglied des Blindenverbandes - Landesektion Südtirol.

## 'Ein Tag am Meer'

Birgit Lun\*

---

*Un giorno al mare, nell'avvicinarsi di pioggia e sole.  
Suoni, sensazioni, profumi. Il richiamo delle onde, la melodia di una canzone.  
N di al mer con l temp che fej damat. Sons, sensazioni, de bogn tofs.  
Les ones cherda con la melodia de na ciantia.*

---

Sehr früh, an einem Morgen, wache ich plötzlich auf.

Es ist noch dunkel. Draußen, vor dem Fenster, höre ich ein Klopfen. Was mag das wohl sein? Ich schaue beim Fenster hinaus, sehe, dass es regnet. Langsam lässt der Regen nach und mich packt die Lust aufzustehen und mich an den Strand zu begeben.

Dort spüre ich den nassen, kühlen Sand, der leicht an meinen Füßen klebt. Ein salziger, angenehmer, frischer Geruch liegt in der Luft. Wild und tosend rauschen die Wellen des Meeres. Ich spaziere den Strand entlang.

Allmählich wird es hell, und die Nacht macht dem Tag Platz, aber dicke Nebel ziehen am Himmel, die sich zaghaft auflösen. Ob die Sonne wohl kommen wird!

Ich bin fest entschlossen, den Sonnenaufgang zu beobachten. Die Sonne beginnt ihre Bahnen zu ziehen und sich, durch die Nebel hindurch zu kämpfen und ihre goldenen Strahlen wärmen und leuchten immer stärker und kräftiger. Ist das schön, meine Haut und meine Seele von der Sonne zärtlich streicheln zu lassen!

Nach einer Weile ruft mich das Wasser, es lässt mir keine Ruhe mehr. Ich springe ins Wasser und schwimme dort sehr lange Zeit, gewisslich und intensiv, wie ein glücklicher Fisch, und vertrauensselig lasse ich mich von den lebendigen Wellen des Meeres verwöhnen, tragen, massieren, hin und her wiegen, wie ein Kind von seiner Mutter. Später gebe ich mich der Faszination der mannigfaltigsten Formen und Farben der Muscheln hin und sammle auch manche.

In Mindesteile verfliegt die holde Zeit, die man nicht, mit den Händen festhalten kann.

Schon weht leicht der milde Abendwind über die immense Weite des Meeres und des Strandes. Ich gehe am Strand spazieren und schaue mir den Sonnenuntergang an. Die Sonne wird zu einer prallen, roten Kugel, die in kleinen Schritten hinter den Wolken verschwindet. Auf dem Rückweg meines Spazierganges, höre ich leise Musikklänge und neugierig bewege ich mich auf die Musik zu. Sie wird immer lauter und bald bin ich dort angekommen. Ein Mandolinespieler und ein Gitarrenspieler lassen ihre wunderbaren Melodien erklingen und mit dieser romantischen Musik endet mein herrlicher Tag am Meer.

---

\* Birgit Lun lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Bozen und arbeitet in einem großen Unternehmen. Sie liest gerne, vor allem die Klassiker der italienischen Literatur, schreibt Gedichte und liebt klassische Musik. Sie nimmt aktiv an den Veranstaltungen des Blindenzentrums St. Raphael und des Blindenverbandes teil.

\* Birgit Lun vive con la sua famiglia nei dintorni di Bolzano e lavora in una grande azienda. Le piace molto leggere, soprattutto i classici della letteratura italiana, scrivere poesie ed ascoltare i concerti di musica classica. Partecipa alle attività del 'Centro Ciechi St. Raphael' e dell'Unione Ciechi.

## 'Meine Freundin Carolin Reiber'

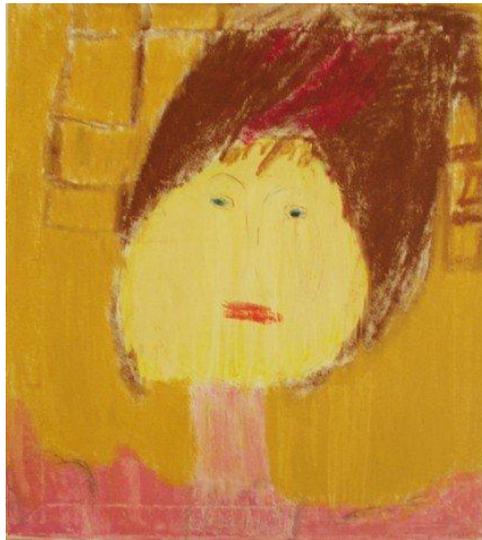
Monika Hochgruber\*

---

*Monika descrive in un quadro la sua amica Carolin:  
il suo viso, i suoi capelli le ricordano la loro amicizia e le piacevoli ore trascorse insieme.*

*Monika descriv te n cheder sia amica Carolin: sie mus, siei ciavei ti fej vegni en ment sia amizizia y les  
ores plajoules passedes deberieda.*

---



**Über mein Bild 'Meine Freundin Carolin Reiber'**  
nach einem Foto gemalt (Ölkreiden und Bleistift)

Carolin Reiber ist meine Freundin. Sie gefällt mir so gut, weil sie so schön ist:  
ihr Gesicht ist so frisch, ihre Frisur und ihre Kleider sind toll.  
Ich träume viel von ihr, wir träumen voneinander:  
sie ist fröhlich,  
sie spricht mit mir ganz ruhig,  
nimmt mir die Angst, tröstet mich,  
sie geht mit mir spazieren unter bunten Bäumen oder auf der Wiese,  
sie besucht mich auch im Wohnheim.  
Manchmal sitzen wir auf einer Bank und erzählen einander, das ist schön.  
Sie streichelt meine Hand.  
Vielleicht ladet sie mich ins Fernsehen ein oder zeigt mir Fotos von ihrer Heimat.  
Ich bin froh, dass sie meine Freundin ist, ich denke viel an sie.  
Manchmal bin ich traurig, aber in den schönen Träumen bin ich mit ihr glücklich.

---

\* Monika Hochgruber besucht das Integrierte Künstleratelier IKA von GRAIN in Bruneck. Sie singt und schreibt gerne und trägt gerne vor. Barbara Tavella, ihre Begleitperson, misst der Kreativität von Menschen mit geistiger Behinderung eine sehr große Bedeutung zu.

\* Monika Hochgruber frequenta l'atelier artistico integrato IKA dell'associazione GRAIN a Brunico. Le piace cantare, scrivere ed anche recitare. Viene accompagnata dalla sua insegnante Barbara Tavella, interessata a valorizzare la creatività delle persone con disabilità intellettive.

### ***Begleitperson und Künstlerin: Barbara Tavella***

Seit Herbst 2002 bin ich bei IKA. Ich war schon immer neugierig auf die besondere Art der Kreativität von Menschen mit so genannter geistiger Behinderung. Im IKA fand ich Gelegenheit dazu. Mit diesen Menschen zu arbeiten, bedeutet für mich sehr viel:

ihre Offenheit, ihre großartigen Fantasien, ihre direkten Intuitionen beflügeln auch mich als so genannte 'normale' Künstlerin - eine gute Art Symbiose! Es ist sehr erfreulich, den interessanten Verlauf ihrer Entwicklung beobachten zu können. Monika z. B. hat wesentliche Fortschritte gemacht: sie ist selbstbewusster geworden, hat ihre frühere Scheu von Menschen verloren, sie ist sehr kommunikativ.

Auch sind ihre künstlerischen Ausdrucksmittel sehr viel bewusster geworden und von Vielfalt gekennzeichnet.



Monika Hochgruber und ihre Bilder

## 'Anfang meiner Freundschaft zu Helene Flöss'

Wolfgang Raffeiner\*

---

*Nel seguente dialogo si alternano le impressioni emerse dalla corrispondenza tra il lettore e l'autrice di 'Schnittbögen', libro in cui vengono ripercorsi episodi di vita durante la 2. Guerra Mondiale.*

*Ti dialogh che vegn do se barata ju les imprescions vegnudes fora da la corespondenza anter l letour y la autoura de 'Schnittbögen', n liber olà che al vegn conté toc de vita entant la Seconda Gran Vera.*

---



Der Name Helene Flöss wird in meinem Tagebuch am 08. August 2003 zum ersten Mal erwähnt. Ich las gerade ihren Roman 'Schnittbögen'. Am 12. 08. 2003 habe ich ihr einen Brief geschrieben.

*Petersberg, am 12. August 2003*

*Liebe Frau Helene Flöss,*

*ich habe Ihren Roman 'Schnittbögen' gelesen und will Ihnen mitteilen, dass mich das Buch so erstaunt hat und berührt, dass mir schon während des Lesens der Wunsch kam, Ihnen zu sagen, was ich denke. Dies habe ich in meinem Tagebuch am 8., 10. und 11. August dieses Jahres eingetragen, wovon ich eine Kopie beilege.*

*Ihr Roman vermittelt dem Leser, auch dem der die Zeit erlebt hat, den Eindruck, dass das Gelesene wahr ist. Im Sender Bozen wird die Nazizeit immer von Kriegsteilnehmern an der Seite des Dritten Reiches dargestellt. So wird aus einem der dunkelsten Abschnitte unserer Geschichte eine Heldenzeit. Da rückt Ihr Roman die Dinge wieder ins rechte Lot. Dafür dankt ihnen herzlich*

*Wolfgang Raffeiner*

*P.S. Zum besser Kennenlernen lege ich ein Büchlein bei, es heißt: Der heilige Antonius und der Schneewalzer*

Helene Flöss antwortet am 27. August 2003

*Sehr geehrter Herr Wolfgang Raffeiner,*

*... Ihr Schreiben hat mich tief gerührt. Dass Sie sich die Mühe machten, meine Adresse zu erfahren, dass Sie mich in Ihre Tagebuchaufzeichnungen schauen lassen, ist eine so seltene und erfreuliche Auszeichnung, dass sie mich beinahe beschämt. Ich sage dies vor allem deshalb, weil Sie sich in Ihrem beigelegten Buch – für das ich mich innig bedanke – als*

---

\* Wolfgang Raffeiner, geboren 1928 in Meran, hat eine Reihe von Büchern veröffentlicht. Er ist Parkinsonbetroffener und führt regelmäßig Tagebuch über seine Krankheit. Er publiziert in der Zeitschrift des Vereins 'Südtiroler Gesellschaft für Parkinson und verwandte Erkrankungen'.

\* Wolfgang Raffeiner, nato a Merano nel 1928, ha pubblicato una serie di libri e da alcuni anni raccoglie in un diario la sua testimonianza di convivenza con il morbo di Parkinson. Collabora alla redazione della rivista pubblicata dall'Associazione Parkinson e Malattie Affini.

überaus kritischer und beschlagener Leser ausweisen. In vielen Ihrer Texte finde ich sogar so etwas wie einen Bruder im Geiste, wenn ich mir diese Bruderschaft anmaßen darf ...

Mein Brief vom 31. August 2003

Liebe Helene,

*machen wir es kurz: reden wir uns auf die Namen an, auf die wir getauft sind und per du an! Einverstanden? Wir sind doch Geschwister im Geiste, was ich nicht im Geringsten anmaßend finde. Dein Brief vom 27. d. M., der schon gestern angekommen ist, hat mich unsäglich gefreut. Wie schön ist es für mich im Burgenland einen Menschen zu wissen, der mir nahe ist als ob er neben mir sitze, mir erzähle und abwechselnd mir zuhöre. Denn im Grunde sind wir einem inneren Ruf folgende Schreibende, einsame Leute. Einsamkeit ist wohl auch der Grund warum zwei 'politische' und 'intellektuelle Köpfe' wie unsere beiden, bis vor wenigen Tagen nichts von einander wussten. Und die Einsamkeit ist vielen Recht, denen unsere Worte nur als Kritik und Schelte in den Ohren sausen. Wir haben aber die Gnade des Schreibens, die uns, wenn auch spät, zusammengeführt hat ...*

*Ich lege die Erzählung 'Jugendjahre' bei und grüß Dich herzlich*

Wolfgang

Helene Flöss schreibt in ihrem Brief vom 09.09.2003

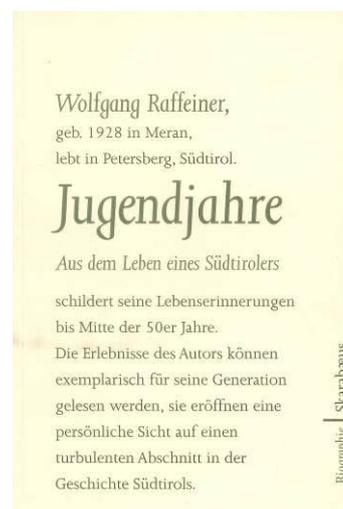
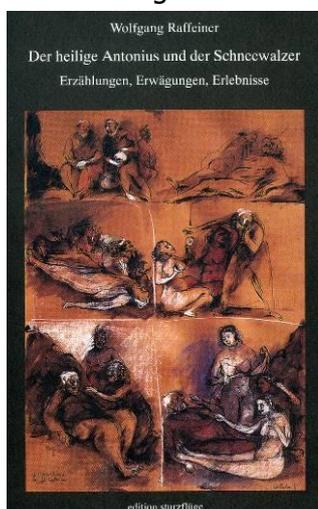
Lieber Wolfgang.

*jetzt, nach der Lektüre Deiner 'Jugendjahre', weiß ich, dass Dir meine 'Löwen' ein bisschen gefallen werden. Bücher, die mir viel bedeuten, sind immer diejenigen, in denen ich mich wiederfinde. (Früher suchte ich in der Lektüre meistens eine Anleitung zum Leben, aber die stand halt in keinem Buch). In Deine 'Jugendjahre' habe ich mich nachgerade hineinlegen können wie in ein vertrautes, heimeliges Nest. Auch meine 'alte' Welt ist da wieder auferstanden, greifbar nahe bin ich doch selbst ein Bauernkind, das es nur zufällig in eine Stadt verschlagen hat ...*

*... Siehst du, gerade das findet meine große Wertschätzung, dass Du dich mit den 'Minderen' aufhältst, den Zukurzgekommenen, den armen Teufeln. Ich habe immer die Ansicht vertreten, dass einer nur dann ein guter Schriftsteller sein kann, wenn er Mitleid hat, Mitleid mit der ganzen Kreatur, auch mit sich selbst. Dein Buch ist beinahe von einer franziskanischen Güte.*

*... Bleib mir gewogen, lieber Wolfgang, wie ich Dir, herzlich, die Helene.*

Die kurz bemessene Zeit erlaubt es mir nur von den Anfängen dieser weiterbestehenden und mittlerweile sehr innigen Freundschaft zu sprechen.







## Mitgliedsorganisationen / Organizzazioni socie (Stand / stato 2003)

Bezeichnung - Denominazione		Adresse – Indirizzo	Tel. – Fax
<b>AEB</b> - Arbeitskreis Eltern Behinderter Associazione Genitori di Persone in situazione di Handicap		G.-Galilei-Str. 4 - Via FGalilei, 4 39100 Bozen/Bolzano e: info@a-eb.net - w: www.a-eb.net	t 0471 289100 x: 0471 261750
<b>AFB</b> - Arbeitsgemeinschaft für Behinderte Associazione per handicappati		Manzonistraße 31 – 33 - via Manzoni, 31 - 33 39012 Meran/Merano e: info@afb.bz.it	t 0473 211423 x: 0473 210072
<b>AIAS</b> – Associazione Italiana Assistenza Spastici Italianischer Spastikerverband		Via Piacenza 29° - Piacencastrasse 29a 39100 Bolzano/Bozen e: info@aias-bz.it - w: www.aias-bz.it	t: 0471 284125 x: 0471 284125
<b>AIC</b> – Associazione per la Celiachia Südtiroler Zöliakie Gesellschaft		Via Galilei, 4/A - G.-Galilei-Str. 4/A 39100 Bolzano / Bozen e: aicbolzano.bozen@libero.it	t 0471 051626 x: 0471 250921
<b>ALIR</b> – Associazione per la Lotta contro l'Insufficienza Respiratoria Verband zur Bekämpfung der Ateminsuffizienz		Via Galileo Galilei, 4/a - G.-Galilei-Str. 4/a 39100 Bolzano/Bozen e: alirbolzano@tin.it - w: www.freeweb.dnet.it/alirbolzano	t 0471 933227 x: 0471 933227
<b>ANMIC</b> – Ass. Nazionale Mutilati ed Invalidi Civili Nationale Vereinigung der Zivilinvaliden und Versehrten		via Amba Alagi, 26 - Amba-Alagi-Straße 26 39100 Bolzano/Bozen e: anmicbz@tin.it	t 0471 270700 x: 0471 405900
<b>ANMIL</b> – Associazione Nazionale Mutilati ed Invalidi del Lavoro / Nationale Vereinigung der Versehrten und Arbeitsinvaliden		via Cappuccini, 11 - Kapuzinergasse 11 39100 Bolzano/Bozen e: anmilbz@yahoo.it - w: www.anmil.it	t: 0471 978504 x: 0471 978504
<b>ANTEA - AGAS</b> Associazione Nazionale Terza Età Attiva Alto Adige Arbeitsgemeinschaft Aktiver Senioren Südtirol		via S. Quirino 34 - Quireinerstr. 34 39100 Bolzano/Bozen e: antea.bz@virgilio.it	t: 0471 283161 x: 0471 407392
<b>Associazione Famiglie Affidatarie</b> Vereinigung der Pflegeeltern Südtirols		viale Venezia, 41/A – Venedigerstraße 41/A 39100 Bozen/Bolzano e: associazione@affidobolzano.191.it – w.affidobz.it	t: 0471 260595 x: 0471 271873
<b>AUSER – VSSH</b> - Associazione per l'autogestione dei servizi e la solidarietà / Vereinigung für solidarische Selbsthilfe		Via Aosta 25/A / Aosta-Str. 25/A 39100 Bolzano / Bozen presidenza@auserbz.org / www.auserbz.org	t: 0471 200588 x: 0471 500600
<b>Blindenzentrum St. Raphael</b> Centro Ciechi St. Raphael		Schießstandweg 36 - vicolo Bersaglio, 36 39100 Bozen/Bolzano e: info@blindenzentrum.bz.it - w: www.blindenzentrum.bz.it	t: 0471 442323 x: 0471 442300
<b>Casahaus</b> – Cooperativa di solidarietà sociale Genossenschaft für soziale Solidarität		Via Carducci, 9 - Carduccistraße 9 39100 Bozen/Bolzano e: casahaus@virgilio.it - w: www.socialcoop.it	t: 0471 978477 x: 0471 976914
<b>CF</b> - Mucoviszidose-Hilfe Südtirol - Cystische Fibrose Associazione Mucoviscidosi Alto Adige - Fibrosi Cistica		Mailandstraße 15 - via Milano, 15 39100 Bozen/Bolzano e: geo.p@dnet.it	t: 0471 201116 x: 0471 202278
<b>CIRS</b> - Comitato Italiano Reinserimento Sociale Italianisches Komitee für soziale Wiedereingliederung		via Combattenti, 3/2 - Frontkämpferstr. 3/2 39100 Bolzano/Bozen e: cirs.bz@virgilio.it - w: www.handynet.bz.it	t: 0471 271707 x: 0471 271707
<b>EhK</b> - Elternverband hörgeschädigter Kinder Associazione Genitori Bambini Audiolesi		Latemarstraße 8 - via Latemar, 8 39100 Bozen/Bolzano e: ehk@rolmail.net - w: www.handynet.bz.it	t: 0471 974431 x: 0471 977939
<b>ENS / GTV</b> - Ente Nazionale Sordomuti Gesamtstaatlicher Taubstummverband		Via Galilei, 4 - Galileistraße 4 39100 Bolzano/Bozen e: bolzano@ens.it	t: 0471 203737 x: 0471 204871
<b>gliAmicidiSari-Sari'sFreunde</b> Sozialgenossenschaft – Cooperativa Sociale		Via Milano 15 – Mailandstraße 15 39100 Bozen/Bolzano e: info@gliamicidisari.org – w: www.gliamicidisari.org	t: 335 7753626
<b>GWB</b> - Genossenschaft Werkstätiger Behinderter Cooperativa Lavoratori Handicappati		J.-Mayr-Nusser-Str. 58 - via J.- Mayr-Nusser, 58 39100 Bozen/Bolzano e: gwb.bz@dnet.it - w: www.handynet.bz.it	t: 0471 976541 x: 0471 976541
<b>HandiCar</b> – Autoservice für Menschen mit Behinderung Autoservice per persone con handicap		G.-Galilei-Straße 4/d - via G. Galilei, 4/d 39100 Bozen/Bolzano e: info@handicar.it / w: www.handicar.it	t: 0471 930932 x: 0471 932920
<b>independent L.</b> - Sozialegenossenschaft Cooperativa Sociale Independent L.		via Laurin 2/d - Laurinstraße 2/d 39012 Meran/Merano e: info@independent.it - w: www.independent.it	t: 0473 200397 x: 0473 200453

Bezeichnung – Denominazione		Adresse – Indirizzo	Tel. – Fax
<b>IVHS grain</b> – Integrierte Volkshochschule für Menschen mit Behinderung grain Associazione Educazione Permanente per Soggetti Portatori Handicap		Nordring 25 - Anello Nord, 25 39031 Bruneck/Brunico e: grain.bz@dnet.it	t: 0474 555819 x: 0474 554701
<b>IVHS Kulturverein Brixen</b> - Integrierte Volkshochschule für Menschen mit Behinderung Associazione Educazione Permanente per Soggetti Portatori Handicap		Großer Graben 29 - via Bastioni Maggiori, 29 39042 Brixen/Bressanone e: info@kulturverein.it - w: www.kulturverein.it	t: 0472 836424 x: 0472 801171
<b>LAPIC / UVZ</b> - Libera Associazione Provinciale Invalidi Civili Unabhängiger Verband der Zivilinvaliden		via Duca d'Aosta, 70/1 - Duca-d'Aosta-Straße 70/1 39100 Bolzano/Bozen e: info@lapicuvz.it	t: 0471 287336 x: 0471 409780
<b>Lebenshilfe</b> - Landesverband Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung Associazione prov.le assistenza per handicappati		G.-Galilei-Straße 4/c - via G. Galilei, 4/c 39100 Bozen/Bolzano e: info@lebenshilfe.it - w: www.lebenshilfe.it	t: 0471 062501 x: 0471 062310
<b>Lega per la lotta contro i tumori</b> Liga zur Krebsbekämpfung		Amba-Alagi-Straße 26/c – via A.mba Alagi, 26/c 39100 Bozen/Bolzano e: info@legatumoribolzano.com	t: 0471 402000 x: 0471 406529
<b>Lichtung</b> – Verein zur Förderung der psychischen Gesundheit Associazione a sostegno della salute psichica		Dantestraße 4 - via Dante, 4 39031 Bruneck/Brunico e: lichtung@dnet.it	t: 0474 530266 x: 0474 537198
<b>MSV / ASM</b> - Multiple Sklerose Vereinigung Associazione sclerosi multipla		Mailandstraße 15 - via Milano, 15 39100 Bozen/Bolzano e: info@ms-sm-bz.org - w: www.ms-sm-bz.org	t: 0471 201116 x: 0471 202278
<b>NOVUM</b> - Sozialgenossenschaft Novum Cooperativa Sociale Novum		Schlachthofstraße 49 - via Macello, 49 39100 Bozen/Bolzano e: novum@katamail.com	t: 0471 971713 x: 0471 327679
<b>Parkinson</b> - Südtiroler Gesellschaft für Parkinson und verwandte Erkrankungen Associazione Altoatesina per Parkinson e Malattie Affini		G.-Galilei-Straße 4/a - via G. Galilei 4/A 39100 Bozen/Bolzano e: parkinson@rolmail.net - w: www.parkinson.bz.it	t: 0471 931888 x: 0471 513246
<b>Peter Pan</b> – Vereinigung für krebserkrankte Kinder – Südtirol Associazione. per bambini con tumore Alto Adige		Lorenz-Böhler-Straße 5 - via Lorenz Böhler, 5 39100 Bozen/Bolzano e: info@peterpan.bz.it	t: 0473 222666 x: 0473 222666
<b>PJ</b> - Pro Juventute Burggrafenamt Pro Juventute Burgraviato		St.-Leonhard-Str. 1/c - via S. Leonardo, 1/c 39012 Meran/Merano e: projuventutemeran@tiscali.it	t: 0473 446350 x: 0473 208042
<b>Pro Positiv</b> - Lotta all' AIDS Südtiroler Aidshilfe		Via Bari, 14/a - Baristr. 14/a 39100 Bolzano/Bozen w: www.propositiv.bz.it - e: info@propositiv.bz.it	t: 0471 932200 x: 0471 932200
<b>SGKS / GS Disabili</b> - Sportgruppe für Körperbehinderte Südtirols – Amateursportverein / Gruppo Sportivo Disabili Alto Adige – Associazione Sportiva Amatoriale		Brennerstraße 14 - via Brennero, 14 39040 Atzwang/Campodazzo e: info@sgks.bz.it - w: www.sgks.bz.it	t: 335 6001813 x: 178 6065078
<b>UIC</b> - Italienischer Blindenverband Landessektion Südtirol Unione Italiana Ciechi Sezione di Bolzano		Garibaldistraße 6/62 - via Garibaldi, 6/62 39100 Bozen/Bolzano e: uicbz@uiciechi.it - w: www.blindenverband.bz.it	t: 0471 971117 x: 0471 970002
<b>UILDM / VBMD</b> - Unione Italiana Lotta alla Distrofia Muscolare Verein zur Bekämpfung der Muskeldystrophie		via Bari, 16 - Baristraße 16 39100 Bolzano/Bozen e: uildm.bz@gmail.com	t: 0471 920909 x: 0471 921909
<b>Unione altoatesina mutilati della voce</b> Südtiroler Sprachbehindertenverband		via Napoli, 5 - Neapelstraße 5 39100 Bolzano/Bozen	t: 0471 203823
<b>Verband Angehöriger und Freunde psychisch Kranker</b> Associazione Parenti ed amici di malati psichici		M.-Gaismair-Str. 16 - via M. Gaismair, 16 39100 Bozen/Bolzano e: linfo@serbsthilfe.it / w: www.selbsthilfe.it	t: 0471 260303 x: 0471 408687
<b>Verein Freunde der Behinderten</b> Associazione Amici degli handicappati		via G.-Galilei 4/a, 14 - G.-Galilei-Str. 4/a 14 39100 Bolzano/Bozen e: amici@handynet.bz.it	t: 335 1209945 335 1209946 x: 0471 284125

---

***Dachverband für Soziales und Gesundheit  
Federazione per il Sociale e la Sanità***

*39100 Bozen / Bolzano, Dr.-Streiter-Gasse / via Dr. Streiter, 4  
Tel. 0471 324667 - Fax 0471 324682  
info@dsg.bz.it – info@fss.bz.it  
www.dsg.bz.it – www.fss.bz.it*

---

